

### Herkunfts- und Entwicklungsbedingungen der 82er Studienanfänger: Studenten-Intervallstudie- Leistung ; Teilbericht SIL A

Bathke, Gustav-Wilhelm

Forschungsbericht / research report

#### Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Bathke, G.-W. (1983). *Herkunfts- und Entwicklungsbedingungen der 82er Studienanfänger: Studenten-Intervallstudie-Leistung ; Teilbericht SIL A*. Leipzig: Zentralinstitut für Jugendforschung (ZIJ). <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-385300>

#### Nutzungsbedingungen:

*Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.*

*Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.*

#### Terms of use:

*This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.*

*By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.*



**Herkunfts- und Entwicklungsbedingungen  
der 82er Studienanfänger**

**Studenten-Intervallstudie-Leistung.  
Teilbericht SIL A**

**Dr. Gustav-Wilhelm Bathke  
Abteilung Studentenforschung**

**Leipzig, Juni 1983**

---

STUDENTEN-INTERVALLSTUDIE LEISTUNG SIL

---

Startetappe SIL A - Studienanfänger 1982

Population:

Studienanfänger von 16 Universitäten/Hochschulen

1324	Technik	182	Physik/Chemie
756	Lehrer	113	Musik
672	Medizin	96	MLG-Lehrer
616	Wirtschaft	80	Recht
539	Landwirtschaft/ Veterinärmedizin		

Durchführungszeitraum:

Studienbeginn Herbst 1982

Konzeption:

Abt. Studentenforschung und Kooperationspartner

Methodik:

Abt. Methodik, Dr. sc. Dieter SCHREIBER

Abt. Studentenforschung und Kooperationspartner

Organisation:

Abt. Organisation, Dr. Siegfried SIEBENHÜNER

Abt. Studentenforschung und Kooperationspartner

Statistische Aufbereitung und Auswertung:

Abt. Datenverarbeitung, Dr. Dr. Rolf LUDWIG

Forschungsleitung:

Prof. Dr. sc. Kurt STARKE, Harald SCHMIDT (für SIL A)

Gesamtverantwortung:

Prof. Dr. habil. Walter FRIEDRICH

Wir danken den SIL-Studenten, und allen denjenigen, die uns bei diesem Forschungsprojekt unterstützten.

I n h a l t

	<u>Blatt</u>
0. Vorbemerkung	4
1. Das soziale Woher der SII-Studenten	6
1.1. Sozialer Status und soziale Herkunft der Eltern	7
1.2. Qualifikation der Eltern und Großväter	10
1.2.1. Hoch- und Fachschulabschluß der Eltern und wissenschaftliches Abschlußgebiet	21
1.3. Arbeitsbereiche der Eltern	27
1.4. Politische Organisiertheit der Eltern	31
1.5. Wohnsitz (Ortsklasse)	37
1.6. Bücherbesitz der Eltern	40
1.7. Zusammenhänge zwischen den verschiedenen Merkmalen der Eltern	42
1.7.1. Qualifikation der Eltern	42
1.7.2. Politische Organisiertheit der Eltern	44

## O. Vorbemerkungen

In den vergangenen Jahren haben wir uns in der Abteilung Studentenforschung zunehmend mit theoretischen Problemen und empirischen Untersuchungen zur Bedeutung von Herkunfts- und Entwicklungsbedingungen für die Persönlichkeitsentwicklung von Studenten beschäftigt. Anhand der vorliegenden Ergebnisse müssen wir davon ausgehen, daß die Persönlichkeitsentwicklung von Studenten ohne die Berücksichtigung ihrer Herkunfts- und Entwicklungsbedingungen nicht zu erklären ist (SIS, STUDENT 79).

Neben vielen grundsätzlich übereinstimmenden Herkunfts- und Entwicklungsbedingungen auf der Grundlage unserer gesellschaftlichen Verhältnisse für Jugendliche generell und für Studenten im besonderen, ergeben sich für die Studenten, als die fachlich besten und gesellschaftlich aktivsten Jugendlichen ihrer Jahrgänge besondere Herkunfts- und Entwicklungsbedingungen von seiten ihres Elternhauses. Die Aufnahme eines Hochschulstudiums wird von sozialen Herkunfts- und Entwicklungsbedingungen stark beeinflusst. Studenten sind mit der sozialen Struktur der Gesellschaft v.a. über ihre Herkunftsfamilien verbunden und stammen aus verschiedenen Klassen und Schichten. Ihre sozialen Erfahrungen sind in nicht geringem Maße durch die sozialstrukturellen Merkmale, die soziale Lage ihrer Herkunftsfamilien bestimmt und bedingt, ohne zu übersehen, daß diese objektiven Bedingungen erst über komplizierte Vermittlungsprozesse für die Persönlichkeitsentwicklung relevant werden. Entscheidendes Vermittlungsglied ist die eigene Tätigkeit. Aber dieses Tätigsein oder -werden, die Aneignungsformen gesellschaftlicher Realität werden vor allem im Kindes- und Jugendalter in dem vom Elternhaus gegebenen sozialen Kontext angeregt, gefördert, gehemmt usw.

In bewährter Weise interessiert, aus welchen sozialen Gruppen unserer Gesellschaft sich die Studenten als zukünftige sozialistische Intelligenz reproduzieren und inwieweit sich in Abhängigkeit von den sozialstrukturellen Merkmalen der

Eltern Differenzierungen auf die Persönlichkeitsentwicklung der Studienanfänger ergeben, insbesondere auf ihre Leistungsbereitschaft und ihre Leistungsposition.

Neben den objektiven sozialstrukturellen Merkmalen des Elternhauses wurde mit SIL A verstärkt erkundet:

- die Einbeziehung der Studenten in Kindheit und Jugend in bestimmte Tätigkeiten im Elternhaus;
- der Erziehungsstil und die Atmosphäre im Elternhaus;
- das Anregungsprofil im Elternhaus und seine inhaltliche Richtung.

Mit den zu erarbeitenden Berichten verfolgen wir folgende Zielstellungen:

1. Darstellung des sozialen Profils der Elternhäuser anhand von verschiedenen sozialstrukturellen Merkmalen. Am Rande werden wir auf einige wesentliche Zusammenhänge, Verflechtungen bzw. auch mögliche Abhängigkeiten zwischen verschiedenen sozialstrukturellen Merkmalen aufmerksam machen.
2. Darstellung der Aussagen der Studenten hinsichtlich der Atmosphäre im Elternhaus, des Erziehungsverhaltens der Eltern unter Beachtung einer möglichen Differenzierung in Abhängigkeit von objektiven sozialstrukturellen Merkmalen.
3. Darstellung von Zusammenhängen zwischen objektiven sozialstrukturellen Merkmalen der Eltern und ausgewählten Entwicklungs- und Persönlichkeitsaspekten der Studenten.

Der vorliegende Bericht greift die erste Zielstellung heraus und lehnt sich in wesentlichen theoretischen Bezügen und hypothetischen Fragestellungen an die speziellen Berichte des Verfassers zu STUDENT 79 "Das WOHER der Studenten" (1981) und "Soziale Herkunft und Persönlichkeitsentwicklung von Studenten" (1983) an.

## 1. Das soziale Woher der SIL-Studenten

Charakteristisch für die SIL-Population ist, daß die überwiegende Mehrheit der Studenten in einem kompletten Elternhaus aufgewachsen ist. 93 % der Studenten haben noch Vater und Mutter, 6 % nur noch die Mutter und 1 % nur noch den Vater. 90 % geben an, daß sie überwiegend bei beiden Eltern aufgewachsen sind. Bei 4 % der Studenten wurde das Elternhaus durch Zweitheirat des Vaters oder der Mutter wieder vollständig. 5 % sind überwiegend nur bei der Mutter aufgewachsen. Nur 1 % der 82er Studienanfänger ist nicht mindestens bei einem Elternteil aufgewachsen. 10 % kommen aus einem geschiedenen Elternhaus, wobei sich in Abhängigkeit von der territorialen Herkunft und dem beruflichen und gesellschaftlichen Engagement der Eltern - vor allem jedoch der Mütter - charakteristische Differenzierungstendenzen ergeben.

13 % der erfaßten Studenten wohnen am Hochschulort. Dies ist für die verschiedenen Fachrichtungen unterschiedlich und wird maßgeblich durch den Standort der einbezogenen Hochschule beeinflusst. Während z. B. 26 % der Medizinstudenten am Hochschulort wohnen (bei den Berliner Medizinstudenten sind es sogar zwischen 34 % und 44 %), gilt dies für nur 7 % der Lehrer- und Landwirtschaftsstudenten. Neben dem Standort der Hochschule hat auch die territoriale Herkunft mit den sie charakterisierenden Merkmalen Einfluß auf den Anteil der Studenten, die am Hochschulort bzw. im Einzugsbereich der Hochschule wohnen.

Da wir bei der überwiegenden Mehrheit der SIL-Studenten von einem kompletten Elternhaus ausgehen können, konzentrieren wir uns bei der Darstellung der sozialstrukturellen Herkunftscharakteristika auf beide Elternteile. Besonders bei der Untersuchung eines möglichen Einflusses solcher objektiven Herkunftsmerkmale auf den Bildungs- und Lebensweg der Studenten, auf ihre Persönlichkeitsentwicklung, gehen wir grundsätzlich von der ganzen Herkunftsfamilie aus und bilden unter Berücksichtigung des jeweili-

gen Merkmals bzw. von Merkmalskombinationen theoretisch und statistisch relevante "Familientypen".

### 1.1. Sozialer Status und soziale Herkunft der Eltern

In Anlehnung an die Volks-, Berufs-, Wohnraum- und Gebäudezählung vom 31. Dezember 1981 und unter Beachtung der Standards in bisherigen ZIJ-Untersuchungen erkundeten wir in folgender Weise den sozialen Status und die soziale Herkunft der Eltern:

Als was sind bzw. waren in der überwiegenden Zeit die folgenden Personen tätig?

Die Antwortmöglichkeiten:

- 1 Arbeiter
- 2 Angestellter
- 3 LPG-Mitglied/Bauer
- 4 anderes Genossenschaftsmitglied
- 5 freiberuflich Tätiger
- 6 Selbständiger
- 7 mithelfendes Familienmitglied
- 8 Hausfrau

- a) Vater
- b) Großvater väterlicherseits
- c) Mutter
- d) Großvater mütterlicherseits

Tab. 1.1. - 1. Soziale Herkunft von Studenten und jungen Arbeitern

<u>% Pos.</u>	<u>1</u>	<u>2</u>	<u>3</u>	<u>4</u>	<u>5</u>	<u>6</u>	<u>7</u>	<u>8</u>
<u>SIL A 1982</u>								
a) Vater	34	55	6	1	1	3	0	0
b) Großvater (väterlichers.)	47	21	17	1	2	12	0	0
c) Mutter	21	59	5	1	1	1	2	10
d) Großvater (mütterlichers.)	46	24	16	1	2	11	0	0
<u>STU 79</u>								
Vater	37	49	<u>3 + 4</u>		8	<u>5 + 6</u>		6
Mutter	29	52	7		2	12		0
<u>U 79 (junge Arbeiter)</u>								
Vater	66	25	7		2	0		0
Mutter	53	28	8		1	10		0



Festzuhalten ist:

1. Bei isolierter Betrachtung von Vater und Mutter stammen bezüglich des Vaters 40 % der Studenten aus Arbeiter- und Bauernfamilien, bezüglich der Mutter sind es 26 %.  
In 47 % der Herkunftsfamilien ist mindestens ein Elternteil Arbeiter oder Bauer. In 73 % der Herkunftsfamilien ist andererseits auch mindestens ein Elternteil Angestellter.
2. Die Mütter der Studenten sind seltener als die Väter als Arbeiter tätig.
3. Vater und Mutter der Studenten stammen väterlicherseits hinsichtlich der sozialen Charakteristik aus ähnlichen Herkunftsfamilien. Sie stammen deutlich häufiger als ihre studierenden Kinder aus Arbeiter- und Bauernfamilien.
4. Gegenüber der Untersuchung STUDENT 79 (ca. 5 Jahre Unterschied) stammen die SII-Studenten in der Tendenz seltener (vor allem mütterlicherseits) aus Arbeiter- und Bauernfamilien.
5. Im Vergleich zu jungen Arbeitern in der U 79 als auch zu jüngeren Untersuchungen unter der Arbeiterjugend stammen Studenten ihrer sozialen Herkunft nach überdurchschnittlich häufiger aus Angestelltenfamilien und deutlich seltener aus Arbeiterfamilien.
6. Es bestehen deutliche Zusammenhänge zwischen dem sozialen Status von Vater und Mutter, dem sozialen Status der Eltern und ihrer sozialen Herkunft und dem sozialen Status der Großväter mütterlicher- und väterlicherseits.  
(Vater/Mutter CC = 0.74; Vater/Großvater väterlicherseits CC = 0.57; Mutter/Großvater mütterlicherseits CC = 0.41; Großvater väterlicherseits/Großvater mütterlicherseits CC = 0.53).  
Ist beispielsweise der Vater als Arbeiter tätig, sind 44 % der Mütter ebenfalls als Arbeiter und 46 % als Angestellte tätig; ist der Vater Angestellter, so sind 74 % der Mütter dies ebenfalls.  
Bezüglich der Mütter verstärken sich diese Zusammenhänge zum Teil. Ist die Mutter Arbeiter, so sind 68 % der Väter

ebenfalls als Arbeiter tätig. Der erstaunlich starke Zusammenhang zwischen dem sozialen Status der Großväter, zwischen denen keine ursächliche Verwandtschaftsbeziehung besteht, deutet auf den starken Heiratssiebungseffekt in der Elterngeneration der heutigen Studenten hin. In 61 % der studentischen Herkunftsfamilien gehören Vater und Mutter zur gleichen sozialen Gruppe (davon 15 % Arbeiter-, 40 % Angestellten- und 4 % Bauernfamilien).

7. Zwischen männlichen und weiblichen Studenten bestehen auf der Ebene der Gesamtpopulation keine Unterschiede hinsichtlich des sozialen Status der Eltern. Weibliche Studenten haben in der Tendenz etwas häufiger Mütter mit dem sozialen Status "Angestellte" (62 % zu 56 %), und die Mütter sind tendenziell seltener Hausfrau (8 % zu 11 %).
8. Hinsichtlich des Anteils von Studenten aus Arbeiter- und Bauernfamilien bestehen zwischen den verschiedenen Fachrichtungen deutliche Unterschiede.

Für die Väter und die Mütter ergeben sich folgende Rangfolgen anhand des Arbeiter- bzw. des Arbeiter- und Bauernanteils:

Tab. 1.1. - 2. %

	<u>Arbeiteranteil</u>		<u>Arbeiter- und Bauernanteil</u>			
	<u>Väter</u>	<u>Mütter</u>	<u>Väter</u>		<u>Mütter</u>	
1. LEHRER	44	LEHRER 26	LAWI	49	LAWI	33
2. TECHNIK	35	TECHNIK 25	LEHRER	47	TECHNIK	29
3. MLG/RECHT	34	MLG/RE 23	WIWI	40	LEHRER	28
4. WIWI	32	PHY/CHE 23	MLG/RE	39	WIWI	27
5. PHY/CHE	30	WIWI 22	TECHNIK	39	MLG/RE	26
6. LAWI	28	LAWI 16	PHY/CHE	32	PHY/CHE	25
7. MEDIZIN	25	MEDIZIN 13	MEDIZIN	28	MEDIZIN	15

Die soziale Zusammensetzung der Studenten - anhand ihrer sozialen Herkunft bestimmt - ist in den Fachrichtungen Landwirtschaft, Lehrer und Technik deutlich unterschiedlich zur Medizin.

9. Innerhalb der Fachrichtungen bestehen Unterschiede zwischen den Geschlechtern. So kommen weibliche Studenten in den Fachrichtungen Medizin (32 % zu 22 %), Physik/Chemie (47 % zu 24 %), MLG/Recht (31 % zu 27 %) z. T. deutlich häufiger aus Arbeiter- und Bauernfamilien, wenn man den sozialen Status des Vaters zur Grundlage nimmt, hingegen in den Fachrichtungen Lehrer (53 % zu 42 %), Landwirtschaft (57 % zu 42 %) und Technik (42 % zu 36 %) liegt der Anteil an Arbeiter- und Bauernstudenten bei den männlichen Studenten höher.
10. Ohne darauf näher einzugehen, lassen sich auch innerhalb der Fachrichtungen (z. B. bei den Lehrerstudenten in Abhängigkeit von der Fachkombination) Unterschiede in der sozialen Zusammensetzung der Studenten feststellen.

### 1.2. Qualifikation der Eltern und Großväter

Auch für die Studienanfänger 1982 gilt: Die Studenten haben hochqualifizierte Eltern. 61 % der Väter haben eine Hoch- oder Fachschulbildung. Ein solches Qualifikationsniveau läßt sich für 42 % der Mütter nachweisen. Während sich das Qualifikationsniveau der Väter in den letzten Jahren nur leicht erhöht hat, muß bei den Müttern von einem "sprunghaften" Anstieg gesprochen werden. Damit bestätigt sich für die Mütter die Vorhersage von STUDENT 79, daß sich in den nächsten Jahren vor allem das Qualifikationsniveau der Mütter weiter erhöhen wird. Es ist abzusehen, daß auch mit dem 82er Studentenjahrgang noch nicht voll jene Müttergeneration erfaßt wird, die mit Beginn der 60er Jahre über 50 % eines Hoch- bzw. Fachschuljahrgangs repräsentierte. Es ist auch in den nächsten Jahren mit einem weiteren Anstieg des Qualifikationsniveaus der Mütter von Studenten zu rechnen.

Insgesamt kann für die Väter und die Mütter ausgesagt werden, daß sich in den letzten 10 Jahren für beide eine beträchtliche Qualifikationserhöhung nachweisen läßt (vgl. Tab. SUS 1975 und SIL A 1982). Es verstärkt sich die Aus-

sage, daß intellektuelle Bedingungen im Elternhaus das Studentwerden begünstigen, daß eine überproportionale Reproduktion der Intelligenz aus sich selbst heraus zu verzeichnen ist.

Weiterhin bestehen Qualifikationsunterschiede zwischen den Vätern und den Müttern. In 33 % der studentischen Herkunftsfamilien haben beide Elternteile das gleiche Qualifikationsniveau, 56 % der Väter sind höher qualifiziert als die Mütter, hingegen nur 11 % der Mütter. Im Vergleich zu STUDENT 79 ist ein leichter Anstieg von gleich qualifizierten Herkunftsfamilien und höher qualifizierten Müttern erkennbar. In STUDENT 79 waren noch 62 % der Väter höher qualifiziert.

Da wir nachgewiesenermaßen davon ausgehen, daß der höher qualifizierte Elternteil maßgeblichen Einfluß auf das Bildungsstreben der studierenden Kinder hatte, auf das intellektuelle Anregungsniveau usw., müssen wir in Rechnung stellen, daß in 69 % der studentischen Herkunftsfamilien mindestens ein Elternteil einen Hoch- oder Fachschulabschluß besitzt. (Tab. 1.2. - 1. siehe Bl. 12 u. 13)

Natürlich kann man dies auch anders betrachten. Geht man von dem geringer qualifizierten Elternteil aus, wie es überwiegend bei der sozialen Einstufung praktiziert wird, so hat in 66 % der studentischen Herkunftsfamilien mindestens ein Elternteil keine höhere Qualifikation als den Meisterabschluß. Anhand der Qualifikation der Eltern wird in gleicher Weise wie beim sozialen Status deutlich (47 % mindestens ein Elternteil Arbeiter und Bauer oder anders 73 % mindestens ein Elternteil Angestellter), daß die sozial heterogene Familie je nach Betrachtungsstandpunkt unterschiedlich für die soziale "Herkunftsstatistik" genutzt werden kann.

Auf dieser Grundlage lassen sich sehr unterschiedliche Ergebnisse hinsichtlich des Anteils von Studenten aus Arbeiter- und Bauernfamilien darstellen.

Tab. 1.2. - 1. Berufliche Qualifikation der Eltern und der Großväter

Fragestellung SIL A: Welche berufliche Qualifikation haben bzw. hatten die nachfolgenden Personen?

Die Antwortmöglichkeiten:

- 1 ohne erlernten Beruf
- 2 Teilfacharbeiter
- 3 Facharbeiter
- 4 Meister
- 5 Fachschulabschluß
- 6 Hochschul-/Universitätsabschluß
- 7 Promotion

- a) Vater
- b) Großvater väterlicherseits
- c) Mutter
- d) Großvater mütterlicherseits

%	Pos.	1 + 2	3	4	5	6+7	(5-7)
		Ohne Beruf/Teil-facharb.	Fach-arbei-ter	Mei-ster	FSA	HSA	(HFA)
<u>Väter</u>							
U 79	gesamt	7	58	16	10	9	(19)
	Arbeiter	8	60	15	9	8	(17)
	Angestellte	7	55	18	13	7	(20)
	Intelligenz	5	44	17	19	15	(34)
SUS	75	4	34	17	21	24	(45)
VOS	79	2	27	14	20	37	(57)
STU	79	3	28	15	23	31	(54)
VOSIL	82	2	26	13	21	38	(59)
SIL A	82	1	25	13	22	39	(61)
<u>Mütter</u>							
U 79	gesamt	28	62	2	6	2	( 8)
	Arbeiter	27	63	2	6	2	( 8)
	Angestellte	29	62	1	6	2	( 8)
	Intelligenz	27	61	2	7	3	(10)
SUS	75	29	53	2	12	4	(16)
VOS	79	11	49	3	21	13	(34)
STU	79	19	52	2	17	10	(27)
VOSIL	82	13	42	2	27	15	(42)
SIL A	82	9	47	2	27	15	(42)

Forts. Tab. 1.2. - 1.:

	1 + 2	3	4	5	6+7	(5-7)
Großväter SIL A 82 väterlicherseits	21	50	17	6	6	(13)
Großvater SIL A 82 mütterlicherseits	19	50	17	7	8	(15)

Wir haben bei unserer Betrachtung konsequent entsprechend unseres theoretischen Ansatzes folgende "Familientypen" anhand der Qualifikation von Vater und Mutter gebildet:

	N	%
1. <u>nur ein Elternteil</u> hat eine Facharbeiterqualifikation	189	5
2. <u>beide Elternteile</u> haben einen Facharbeiterabschluß	689	16
3. <u>mindestens ein Elternteil</u> hat einen Meisterabschluß	421	10
4. <u>mindestens ein Elternteil</u> hat einen Fachschulabschluß	1138	27
5. <u>mindestens ein Elternteil</u> hat einen Hochschulabschluß	1777	42

Außerdem wurden noch folgende Gruppen gebildet:

1. beide Elternteile Qualifikation bis Facharbeiter (ist die Zusammenfassung der Typen 1. u. 2. oben)	21 %
2. beide Eltern Fachschulabschluß	291 7 %
3. beide Eltern Hochschulabschluß bzw. Promotion	509 12 %

Trotz heterogener Familienkonstellationen gibt es einen deutlichen Zusammenhang zwischen der Qualifikation der Eltern ( $\text{CC} = 0.51$ ).

Faßt man bestimmte Qualifikationsabschlüsse zusammen, verstärkt sich dieser Zusammenhang:

Wenn beispielsweise der Vater ohne Beruf ist, dann haben 36 % der Mütter ebenfalls keinen beruflichen Abschluß, nur 15 % haben einen Hoch- oder Fachschulabschluß.

Hat der Vater einen Hochschulabschluß, so haben 60 % der Mütter Hoch-, Fachschulabschluß bzw. Promotion. Aus der Sicht

der Mütter verstärkt sich dieser Zusammenhang. Bei Hochschulabschluß der Mutter haben 79 % der Väter ebenfalls einen Hochschulabschluß bzw. eine Promotion, bei Promotion der Mutter gar 96 % (vgl. Tab. 1.2. - 2.).

Tab. 1.2. - 2. Zusammenhang zwischen der Qualifikation der Väter und Mütter von Studenten

(CC = 0.51)

a) Qualifikation der Mütter in Abhängigkeit von der Qualifikation der Väter

%	ohne Beruf	Teil- fach- arb.	Fach- arbei- ter	Mei- ster	FSA	HSA	Promo- tion	(HFA)
<u>Qualifikation der Väter</u>								
ohne Beruf	36	9	40	-	11	4	-	(15)
Teilfach- arbeiter	24	29	32	5	10	-	-	(10)
Facharbeiter	12	3	63	1	15	2	-	(17)
Meister	8	3	59	3	23	4	-	(27)
FSA	5	3	50	2	32	7	1	(40)
HSA	3	1	34	2	34	24	2	(60)
Promotion	3	1	20	1	32	30	13	(75)

b) Qualifikation der Väter in Abhängigkeit von der Qualifikation der Mütter

<u>Qualifikation der Mütter</u>								
ohne Beruf	7	2	44	16	15	11	5	(31)
Teilfach- arbeiter	5	6	31	18	24	13	3	(40)
Facharbeiter	1	0	34	16	23	21	5	(49)
Meister	0	1	20	21	22	28	8	(58)
FSA	1	0	14	11	26	35	13	(74)
HSA	0	0	5	4	12	54	25	(91)
Promotion	0	0	4	0	5	28	63	(96)

Die Eltern der Studenten stammen aus deutlich geringer qualifizierten Herkunftsfamilien (vgl. Tab. 1.2. - 1.). Nur zwischen 12 - 15 % ihrer Väter haben einen Hoch- bzw. Fachschulabschluß, ein Fünftel hat keinen beruflichen Abschluß, 50 % sind Facharbeiter.

Trotz dieser einschneidenden Qualifikationsentwicklung von einer Generation zur anderen besteht ein Zusammenhang zwischen der Qualifikation der Großväter und der Qualifikation der Eltern (für die Väter  $CC = 0.54$ , für die Mütter  $CC = 0.37$ ).

Tab. 1.2. - 3. Zusammenhang zwischen Qualifikation der Großväter und Väter der Studenten

%	Pos.	Väter						(5-7) (HFA)
		1 + 2 ohne Beruf/ facharb.	3 Fach- arbei- ter	4 Mei- ster	5 FSA	6 HSA	7 Dr.	
<u>Großväter</u>								
	ohne Beruf	8	36	12	21	20	3	(44)
	Teilfacharbeiter	5	27	13	24	24	7	(55)
	Facharbeiter	0	29	13	22	27	9	(58)
	Meister	0	14	21	21	29	15	(65)
	Fachschul- abschluß	0	7	10	20	45	18	(83)
	Hochschul- abschluß	0	4	1	12	57	27	(96)
	Dr.	0	3	-	3	15	79	(97)

Es sind zwei wichtige Ergebnisse hervorzuheben:

Einerseits wird anhand der Väter der Studenten, die aus Arbeiterfamilien stammen deutlich, wie nachhaltig sich die bildungspolitischen Maßnahmen vor allem Ende der 40er und in den 50er Jahren niederschlagen. Andererseits ist nicht zu übersehen, welchen gewaltigen Einfluß die Bildungs- und Qualifikationsherkunft auf die heutige Qualifikation der Väter und Mütter hatte. Die zweite Wirkungstendenz kommt unter unseren heutigen gesellschaftlichen Bedingungen immer stärker zum tragen. Sichtbarer Ausdruck dafür sind die verstärkten Tendenzen zur Eigenreproduktion der sozialistischen Intelligenz.

Wie bereits für die soziale Herkunft ausgeführt, besteht auch zwischen der Qualifikation der Großväter (mütterlicher-



und väterlicherseits) ein deutlicher Zusammenhang ( $CC = 0.63$ ), obwohl auch hier wieder beachtet werden muß, daß zwischen beiden keine ursächlichen verwandtschaftlichen Beziehungen bestehen. Dieser Zusammenhang ist sogar noch stärker als zwischen den Eltern der Studenten, letzterer macht bei abnehmender Tendenz unter unseren gesellschaftlichen Bedingungen auf die nach wie vor große Bedeutung einer "qualifikationsgerechten" Partnerwahl aufmerksam, die unter unseren Bedingungen zwar weniger "subjektiv" erfolgt, jedoch entscheidend von den objektiven Kontaktmöglichkeiten bestimmt wird, wie sie sich durch gemeinsames Lernen und Studieren, gemeinsame Lehrlingsausbildung oder gemeinsame Arbeit ergeben. Diese Kontaktmöglichkeiten sind in starkem Maße bildungs- und qualifikationskonzentriert.

Betrachtet man die Qualifikationsherkunft" der Studenten in Abhängigkeit vom Geschlecht, so lassen sich väterlicherseits keine Unterschiede feststellen, während für weibliche Studienanfänger gegenüber männlichen eine etwas höher qualifizierte Mutter charakteristisch ist.

Beträchtliche Unterschiede können zwischen den Fachrichtungen festgestellt werden. Vor allem Medizinstudenten haben überdurchschnittlich hochqualifizierte Eltern. Drei Viertel der Väter und fast zwei Drittel der Mütter haben einen Hoch- oder Fachschulabschluß. Für die Berliner Medizinstudenten läßt sich sogar für 84 % der Väter und für 60 % bis 67 % der Mütter ein solches Qualifikationsniveau feststellen, allein 29 % - 36 % der Väter und 10 - 12 % der Mütter sind promoviert. Lehrer- und Technikstudenten haben deutlich geringer qualifizierte Eltern. Bei den Medizinstudenten ist das Bildungs- und Qualifikationsprofil der Eltern bereits stärker in ihrer Bildungs- und Qualifikationsherkunft verankert. Während in den meisten Fachrichtungen zwischen 7 - 10 % der Großväter väterlicherseits einen Hoch- bzw. Fachschulabschluß haben, trifft dies bei den Medizinstudenten für 22 % zu. Analoge Zahlen für den Großvater mütterlicherseits lauten 8 - 17 % zu 25 %. Bei 21 % der Medizin-, 4 % der Lehrer-, 7 % Wirtschaftswissenschafts-, 10 % der Landwirtschaftswissenschafts-, 21 % Physik- bzw. Chemie-, 9 % MLG- bzw. Hura- und 8 % der Technikstudenten hat der Vater promoviert.

Tab. 1.2. - 4. Qualifikation der Eltern

% Pos.		ohne Beruf/ Teilfach- arbeiter	Fachar- beiter	Mei- ster	FSA	HSA	(HFA)
Vater		1	25	13	22	39	(61)
Mutter		9	47	2	27	15	(42)
Vater männlich		1	26	13	22	38	(60)
Vater weiblich		1	25	13	21	40	(61)
Mutter männlich		10	51	2	25	12	(37)
Mutter weiblich		9	45	2	28	16	(44)
<b>FACHRICHTUNGEN</b>							
<u>Vater</u>	MEDIZIN	0	15	10	19	56	(75)
	LEHRER	1	30	16	21	32	(53)
	WIWI	3	27	14	22	34	(56)
	LAWI	2	27	13	23	35	(58)
	PHY/CHE	2	23	9	17	49	(66)
	MLG/RE	3	18	9	22	48	(70)
	TECHNIK	3	27	13	24	33	(57)
<u>MUTTER</u>	MEDIZIN	6	34	2	31	27	(58)
	LEHRER	9	52	1	24	14	(38)
	WIWI	9	51	2	25	13	(38)
	LAWI	9	51	2	24	14	(38)
	PHY/CHE	10	40	2	28	20	(48)
	MLG/RE	10	46	2	27	15	(42)
	TECHNIK	11	52	2	26	9	(35)

Die bedeutenden Unterschiede im Qualifikationsniveau von Vater und Mutter und auch hinsichtlich anderer Herkunftsmerkmale veranlassen bereits an dieser Stelle darauf aufmerksam zu machen, daß vielfältige Unterschiede im Persönlichkeitsprofil der Studenten unterschiedlicher Fachrichtungen bereits mit Studienbeginn gegeben sind und maßgeblich mit den unterschiedlichen Herkunfts- und Entwicklungsbedingungen in Verbindung stehen.

Während in der Gesamtpopulation für die Geschlechter relativ unbedeutende Qualifikationsherkunftsunterschiede nach-

weisbar sind, ergeben sich unter Berücksichtigung der Fachrichtung z. T. beträchtliche Qualifikationsunterschiede der Eltern bei männlichen und weiblichen Studienanfängern.

Tab. 1.2. - 5. Qualifikation der Eltern nach Fachrichtungen und Geschlecht

% Pos.			ohne Beruf/ Teilfach- arbeiter	Fach- arbei- ter	Mei- ster	FSA	HSA	(HFA)	
<u>VATER</u>	MED	m	1	12	8	17	62	(79)	
		w	0	16	11	20	53	(73)	
	LEH	m	2	39	19	17	23	(40)	
		w	1	28	15	22	34	(56)	
	WIWI	m	2	24	16	25	33	(58)	
		w	2	27	13	21	36	(57)	
	LAWI	m	1	31	13	23	32	(55)	
		w	2	23	13	23	39	(62)	
	PHY/CH	m	1	20	5	20	54	(74)	
		w	2	26	19	9	44	(53)	
	MLG/RE	m	3	20	8	19	50	(69)	
		w	2	16	10	26	46	(72)	
	TECHNIK	m	2	28	14	24	32	(56)	
		w	3	26	12	23	36	(59)	
	<u>MUTTER</u>	MED	m	7	32	2	33	26	(59)
			w	4	37	2	30	27	(57)
LEH		m	8	63	2	19	10	(29)	
		w	9	48	1	26	16	(42)	
WIWI		m	7	53	1	27	12	(39)	
		w	10	49	3	25	14	(39)	
LAWI		m	10	56	3	19	12	(31)	
		w	8	45	2	28	17	(45)	
PHY/CH		m	8	39	2	30	21	(51)	
		w	13	47	0	25	15	(40)	
MLG/RE		m	10	45	1	28	16	(44)	
		w	10	48	2	27	13	(40)	
TECHNIK		m	12	54	2	24	9	(33)	
		w	8	47	2	32	10	(42)	

Während in den Fachrichtungen MEDIZIN, PHYSIK/CHEMIE männliche Studenten deutlich höher qualifizierte Väter haben, gilt für die Fachrichtungen LEHRER, LANDWIRTSCHAFT die umgekehrte Tendenz, hier kommen die weiblichen Studienanfänger

aus höher qualifizierten "Vaterhäusern". In der Fachrichtung PHYSIK/CHEMIE bestätigen sich bei männlichen Studenten eine höhere Qualifikation der Mutter, so wie sich in den Fachrichtungsgruppen LEHRER und LANDWIRTSCHAFT für weibliche Studenten deutlicher höher qualifizierte Mütter nachweisen lassen, was ebenfalls für die weiblichen Technikstudenten gilt. Hier deutete sich dies bereits tendenziell für die Väter an.

Auf Unterschiede innerhalb der einzelnen Fachrichtungen in Abhängigkeit von der jeweiligen Hochschule mit ihrem spezifischen Einzugsbereich soll die nachfolgende Tabelle anhand der Medizinstudenten aufmerksam machen.

Tab. 1.2. - 6. Qualifikationsniveau der Eltern von Medizinstudenten unterschiedlicher Hochschulen

% Pos.		ohne Beruf/ Teilfach- arbeiter	Fach- arbeiter	Meister	FSA	HSA	Dr. (HFA)
<u>Väter</u>							
KMU	m	1	15	8	29	23	24 (76)
	w	0	18	13	19	31	19 (69)
HUB	m	1	9	6	12	36	36 (84)
	w	0	10	6	21	34	29 (84)
FSU	ges.	2	19	15	17	25	22 (64)
<u>Mütter</u>							
KMU	m	9	38	0	32	15	6 (53)
	w	6	42	2	27	19	4 (50)
HUB	m	4	32	4	31	19	10 (60)
	w	2	30	1	29	26	12 (67)
FSU	ges.	6	32	1	39	18	4 (61)

Aus hochqualifizierten Herkunftsfamilien kommen auch die Studenten der Hochschule für Musik WEIMAR (Vater 67 % HFA; Mutter 57 %). Das hohe Qualifikationsniveau der Eltern von Studenten musisch-kultureller Fachrichtungen bestätigt sich

auch bei den Lehrerstudenten mit der Fachkombination Deutsch/Musik.

Zusammenfassend kann unter Beachtung von Ergebnissen anderer Untersuchungen (z. B. STUDENT 79) festgestellt werden: Studenten der Fachrichtungen MEDIZIN, der Naturwissenschaften PHYSIK und CHEMIE, der musischen Fachrichtungen und auch bestimmter gesellschaftswissenschaftlicher Fachrichtungen haben traditionell und zunehmend gegenüber Studenten anderer Fachrichtungen (z. B. von Lehrer- und Technikstudenten) ausgesprochen hoch qualifizierte Eltern. Auch innerhalb der Studienrichtungen bestehen deutliche Unterschiede in Verbindung mit der konkreten Fachrichtung, z. B. bei Technikstudenten oder Lehrerstudenten. Innerhalb der Fachrichtungen bestehen bei geschlechtsspezifischer Betrachtung Unterschiede im Qualifikationsniveau der Eltern.

Vor allem in den Fachrichtungen, die traditionell mit einem geringer qualifizierten Elternhaus in Verbindung stehen, wird dies besonders anhand der männlichen Studienanfänger sichtbar, während in diesen Fachrichtungen weibliche Studenten im Gegensatz zu ihren männlichen Kommilitonen aus höher qualifizierten Herkunftsfamilien stammen. Schließlich ergeben sich innerhalb der Fachrichtungen auch Unterschiede im Qualifikationsniveau der Eltern unter Berücksichtigung der konkreten Hochschule mit ihrem spezifischen Einzugsbereich.

Um stärker Zusammenhänge zwischen der Qualifikation der Eltern und der Fachrichtungswahl der Studenten aufzudecken, sollen im folgenden die Elternhäuser betrachtet werden, in denen Vater oder Mutter bzw. beide einen Hoch- oder Fachschulabschluß haben und hier besonders das wissenschaftliche Abschlußgebiet Berücksichtigung finden.

1.2.1. Hoch- und Fachschulabschluß der Eltern und wissenschaftliches Abschlußgebiet

An dieser Stelle kann zunächst nur anhand der Verteilungen auf Zusammenhänge zwischen der Fachrichtungsentscheidung der Studenten und dem wissenschaftlichen Abschlußgebiet der Eltern geschlossen werden.

Während die Väter der Studenten verstärkt einen wissenschaftlichen Abschluß auf technischem, mathematisch-naturwissenschaftlichem, gesellschaftswissenschaftlichem Gebiet haben, liegt die Dominanz der Mütter eindeutig auf Gebieten der medizinischen und pädagogischen Wissenschaft (vgl. Tab. 1.2. - 7.)

Tab. 1.2. - 7. Wissenschaftliche Abschlußgebiete hochqualifizierter Eltern (HFA)

%	Pos.	MANA	TE	MED	KU	PAED	GEWI	MILI	LAWI	SONST
	Vater	9	28	9	2	14	10	3	11	14
	Mutter	4	4	22	1	36	7	0	6	20
<u>FACHRICHTUNG</u>										
<u>MED</u>	Vater	10	20	27	2	14	6	1	7	13
	Mutter	6	3	32	1	34	4	0	5	15
<u>LEH- RER</u>	Vater	8	30	3	2	20	7	6	7	17
	Mutter	1	4	16	1	42	5	0	3	28
<u>WIWI</u>	Vater	5	25	5	1	13	20	4	14	13
	Mutter	4	4	18	1	34	14	0	7	18
<u>MLG/ RECHT</u>	Vater	6	21	0	3	16	32	7	8	7
	Mutter	0	4	11	1	39	23	0	4	18
<u>TECH- NIK</u>	Vater	8	41	5	1	13	10	2	6	14
	Mutter	4	6	20	1	32	7	0	4	26

Bei Hoch- oder Fachschulabschluß von Vater und Mutter (1339 Familien) besteht zwischen den wissenschaftlichen Abschlußgebieten ein äußerst starker Zusammenhang ( $CC = 0.76$ ). Die Partnerwahl der Eltern wurde durch ein gemein-

sames Studium - oft der gleichen Fachrichtung - nachhaltig beeinflusst. Besonders gilt dies für Eltern mit pädagogischem, medizinischem und landwirtschaftswissenschaftlichem Abschlußgebiet. So haben bei pädagogischem Abschluß des Vaters die Mütter in 75 % der Fälle ebenfalls einen solchen Abschluß, bei medizinischem Abschluß zu 64 % und bei landwirtschaftswissenschaftlichem zu 46 %.

Geht man von der Mutter aus, so verstärken sich diese Zusammenhänge zum Teil. Bei landwirtschaftswissenschaftlichem Abschluß der Mutter haben 75 % der Väter einen analogen wissenschaftlichen Abschluß, bei technischem Abschlußgebiet 53 %, bei kultur- und kunstwissenschaftlichem 54 %, bei gesellschaftswissenschaftlichem 48 % (vgl. Tab. 1.2. - 8.).

Tab. 1.2. - 8. Zusammenhang zwischen den wissenschaftlichen Abschlußgebieten hochqualifizierter Eltern  
(n = 1339, CC = 0.76, R = 0.35)

%	MANA	TE	MED	KU	PAED	GEWI	MILI	LAWI	SONST
<u>Mutter</u>									
<u>Vater:</u>									
MANA	25	3	19	1	33	5		2	12
TE	3	11	24	1	34	7		1	19
MED	3	2	64	3	16	2		1	9
KU	8	-	19	35	19	3		-	16
PAED	-	2	8	4	75	-		1	10
GEWI	4	4	15	1	18	31		4	23
LAWI	2	1	11	-	26	5		46	9
SONSTIGER	2	1	17	-	26	2		2	50
<u>Vater</u>									
<u>Mutter:</u>									
MANA	53	13	8	5	2	8	-	5	6
TE	8	61	6	-	8	9	2	2	4
MED	9	24	36	2	7	7	6	5	10
KU	4	23	21	54	4	4			
PAED	10	22	5	1	39	5	2	7	9
GEWI	8	22	3	1	8	48	1	7	3
LAWI	4	4	3	-	4	6	-	75	4
SONSTIGER	7	22	5	2	9	12	5	5	33

In Abhängigkeit von den Fachrichtungen der Studenten ergeben sich charakteristische Verteilungsverschiebungen für die erfaßten Wissenschaftsgebiete der Eltern, die auf den Einfluß des jeweiligen elterlichen wissenschaftlichen Abschlußgebietes auf die Fachrichtungswahl der Studenten aufmerksam macht.

Dies zeigt sich sowohl anhand des Vaters als auch der Mutter, jedoch für die einzelnen Fachrichtungen unterschiedlich (vgl. Tab. 1.2. - 9.).

Tab. 1.2. - 9. Fachrichtung der Studenten und wissenschaftliche Abschlußgebiete hochqualifizierter Eltern

%	MANA	TE	MED	KU	PAED	GEWI	MILI	LAWI	SONST	n
<u>Väter</u>										
<u>Fachrichtung</u>										
Gesamt	9	28	9	2	14	10	3	11	14	474
MED	10	20	<u>27</u>	2	14	6	1	7	13	372
LEHRER	8	30	3	2	<u>20</u>	7	6	7	17	331
WIWI	5	25	5	1	13	<u>20</u>	4	14	13	
LAWI	10	17	5	1	13	4	2	<u>36</u>	12	290
PHY/CHE	<u>28</u>	26	8	1	9	7	5	3	13	114
MLG/RECHT	6	21	0!!	3	16	<u>32</u>	7	8	7	119
TECHNIK	8	<u>41</u>	5	1	13	10	2	6	14	726
<u>Mütter</u>										
Gesamt	4	4	22	1	34	7	0	6	20	1670
MED	6	3	<u>32</u>	1	34	4	0	5	15	348
LEHRER	1	4	16	1	<u>42</u>	5	0	3	28!	273
WIWI	4	4	18	1	34	<u>14</u>	0	7	18	220
LAWI	4	1	19	2	39	3	0	<u>19</u>	13	191
PHY/CHE	<u>12</u>	2	25	1	37	4	0	1	18	83
MLG/RECHT	0	4	11	1	39	<u>23</u>	0	4	18	71
TECHNIK	4	6!	20	1	32	7	0	4	26	431

Eine Ausnahme bildet bei Technikstudenten die Mutter. Hier ergibt sich keine charakteristische Verteilungsverschiebung zu gunsten eines technischen Abschlusses der Mutter, was



darauf hindeutet, daß es hochqualifizierten Müttern auf technischem Gebiet nicht überdurchschnittlich gelingt, ihre Kinder für ein analoges Studium anzuregen. Deutlich wird eine solche Anregungsrichtung wie gesagt in allen Fachrichtungen von Vater und Mutter, jedoch bei Medizinstudenten besonders stark über die Väter. Für Lehrerstudenten ergeben sich hinsichtlich der dominierenden wissenschaftlichen Abschlußgebiete der Eltern zwar auch die charakteristischen Verteilungsverschiebungen, jedoch sind diese gegenüber anderen Fachrichtungen relativ gering.

Insgesamt bestätigt sich die anhand von STUDENT 79 getroffene Aussage, daß es hochqualifizierten Eltern unterschiedlich stark gelingt, ihre eigenen fachwissenschaftlichen Ambitionen über ihre studierenden Kinder fortzusetzen. Eine geschlechtsspezifische Betrachtung des oben dargestellten Sachverhalts macht auf erste differenzierende Einflüsse von Vater und Mutter auf Töchter bzw. Söhne aufmerksam, wobei sich unbedingt eine familienzentrierte Betrachtung notwendig macht.

Tabelle 1.2. - 10. macht auf eingeschränkter Urteilsbasis auf einige interessante Aspekte aufmerksam.

#### a) Medizinstudenten

- Männliche Studenten haben deutlich häufiger Väter oder Mütter mit medizinischem Abschlußgebiet als weibliche;
- weibliche Studenten haben überdurchschnittlich häufig eine Mutter mit naturwissenschaftlichem Abschluß; wobei naturwissenschaftliche und kulturwissenschaftliche Abschlußgebiete durchschnittliche bzw. etwas überdurchschnittliche Verteilungen aufweisen. Besonders unterdurchschnittlich ist ein technischer Wissenschaftsabschluß des Vaters und gesellschaftswissenschaftlicher väterlicher- und mütterlicherseits vertreten.

#### b) Lehrerstudenten

- Männliche Studenten kommen häufiger aus einem pädagogischen Elternhaus als weibliche;
- medizinische und landwirtschaftswissenschaftliche Abschlüsse der Eltern liegen unter dem Durchschnitt.

Tab. 1.2. - 10. Fachwissenschaftliche Abschlußgebiete von Vater und Mutter in Abhängigkeit von der Fachrichtung und dem Geschlecht der Studenten betrachtet

%	Pos.	MANA	TE	MED	KU	PAED	GEWI	MILI	LAWI	SONST	
m	MED	Va	10	16	33	2	15	5	1	6	12
w	MED	Va	11	23	20	3	13	7	1	8	14
m	MED	Mu	3	2	43	2	29	3	0	2	16
w	MED	Mu	9	3	27	1	35	5	0	6	14
m	LEH	Va	12	28	3	2	27	3	3	2	20
w	LEH	Va	7	30	3	2	19	8	6	8	17
m	LEH	Mu	2	5	12	2	51	5	0	0	23
w	LEH	Mu	1	3	17	1	40	5	0	3	30
m	WIWI	Va	6	21	8	1	11	26	2	15	10
w	WIWI	Va	5	26	4	1	14	19	4	13	14
m	WIWI	Mu	2	3	15	5	31	17	0	8	19
w	WIWI	Mu	5	4	19	0	35	13	0	6	18
m	LAWI	Va	8	10	7	2	15	1	0	46	11
w	LAWI	Va	12	22	4	1	12	6	4	27	12
m	LAWI	Mu	6	1	20	1	33	4	0	28	7
w	LAWI	Mu	3	1	19	2	44	2	0	15	16
m	PHY/ CHE	Va	29	27	8	1	9	9	6	1	10
w	PHY/ CHE	Va	29	25	7	0	7	0	4	7	21
m	PHY/ CHE	Mu	13	0	31	2	33	3	0	0	18
w	PHY/ CHE	Mu	5	10	10	0	45	5	0	5	20
m	MLG/ RE	Va	4	19	0	5	21	42	2	2	5
w	MLG/ RE	Va	8	24	0	0	11	23	11	15	8
m	MLG/ RE	Mu	0	3	11	3	47	22	0	0	14
w	MLG/ RE	Mu	0	6	11	0	28	23	0	9	23
m	TE	Va	7	40	5	1	13	9	2	7	16
w	TE	Va	9	42	6	2	15	9	1	4	11
m	TE	Mu	4	5	23	0	30	8	0	4	26
w	TE	Mu	4	8	16	1	38	5	0	3	25
m	HS	Va	17	21	0	21	17	0	0	4	20
w	Musik	Va	13	20	16	16	9	7	4	2	13
m	HS	Mu	7	0	33	7	41	0	0	0	13
w	Musik	Mu	8	5	26	8	30	0	0	0	23

c) Wirtschaftswissenschaftsstudenten

- Sie haben häufiger Eltern mit gesellschaftswissenschaftlichem und Väter mit landwirtschaftswissenschaftlichem Abschluß, hier sind auch für Jungen die traditionellen Verläufe stärker;

d) Studenten der Landwirtschaft

- Die männlichen Studenten kommen deutlich häufiger sowohl väterlicher- als auch mütterlicherseits aus traditionellen Familien;
- weibliche Studenten haben überdurchschnittlich einen naturwissenschaftlich qualifizierten Vater und eine Mutter mit einer pädagogischen Hoch- oder Fachschulqualifikation; selten ist ein technischer oder gesellschaftswissenschaftlicher Abschluß des Vaters.

e) Studenten der Naturwissenschaften Physik und Chemie

- Während sich für männliche Studenten eindeutig traditionelle Linien von seiten des Vaters und der Mutter nachweisen lassen, zeigt sich diese Tendenz bei weiblichen Studenten nur für den Vater. Naturwissenschaftlich qualifizierte Mütter sind nicht überrepräsentiert. Weibliche Studenten haben überdurchschnittlich Mütter mit pädagogischen und technischen Abschlüssen.

f) Gesellschaftswissenschaften MLG/Recht

- Hier ergibt sich ebenfalls eine ausgesprochen starke Zentriertheit gesellschaftswissenschaftlicher Abschlüsse der Väter und Mütter bei männlichen Studenten, auch pädagogische Abschlüsse sind überdurchschnittlich. Für weibliche Studenten dieser Fachrichtung sind auch Väter mit landwirtschaftswissenschaftlicher und militärwissenschaftlicher Qualifizierung auffällig.  
Charakteristisch ist auch, daß kein Student dieser Studienrichtungen (besser unter 1 %) aus einem medizinischen Vaterhaus stammt. Für männliche Studenten ist auch ein technischer oder naturwissenschaftlicher Abschluß des Vaters ungewöhnlich.

g) Technikstudenten

- Bei männlichen und weiblichen Technikstudenten ist eine Verteilungsverschiebung zugunsten eines technischen Abschlusses des Vaters vorhanden, bei den Müttern zeigt sich dies tendenziell nur bei weiblichen Studenten. Für weibliche Studenten ist stärker ein pädagogischer Abschluß der Väter und Mütter kennzeichnend. Unter dem Durchschnitt liegen naturwissenschaftliche Abschlußgebiete von Vater und Mutter ebenso wie medizinische und gesellschaftswissenschaftliche.

h) Studenten der Hochschule für Musik

Für die Musikstudenten erweist sich neben dem analogen Abschluß der Väter und Mütter ein medizinischer, naturwissenschaftlicher und bei den männlichen Studenten ein pädagogischer Abschluß als relevant. Technische und vor allem gesellschaftswissenschaftliche Traditionslinien sind ungewöhnlich.

1.3. Arbeitsbereiche der Eltern

Unter Vorgabe der in Tab. 1.3. - 1. dargestellten Antwortmöglichkeiten wurden die Arbeitsbereiche der Eltern erkundet, in denen sie überwiegend tätig waren bzw. sind.

Der dominierende Arbeitsbereich der Eltern ist ein Produktionsbetrieb in der Industrie. 40 % der Väter und fast ein Viertel der Mütter arbeiten in diesem Bereich. Während die Väter deutlich häufiger als die Mütter in industriellen Produktionsbetrieben arbeiten, sind die Mütter häufiger in den Bereichen Dienstleistung/Handel/Gastronomie, Volksbildung und Gesundheits- und Sozialwesen tätig.

Im Vergleich zu Lehrlingen und jungen Werkträgern haben die Studenten seltener Eltern, die arbeitsrechtlich in einem Produktionsbetrieb in der Industrie verankert sind. Wobei auch innerhalb dieses Tätigkeitsbereichs noch Unterschiede in der konkreten Tätigkeit, im Inhalt der Arbeit bestehen.

**Tab. 1.3. - 1. Tätigkeitsbereiche der Eltern nach Geschlecht und Fachrichtung**

In welchem Arbeitsbereich sind bzw. waren Ihre Eltern überwiegend tätig?

- 0 Produktionsbetrieb in der Industrie
- 1 Dienstleistung, Handel, Gastronomie
- 2 Volksbildung
- 3 Landwirtschaft
- 4 Handwerksbetrieb
- 5 freischaffend
- 6 Hoch- und Fachschulwesen, Forschungseinrichtung, Akademie
- 7 kulturelle Einrichtung
- 8 Gesundheits- und Sozialwesen
- 9 staatliche Verwaltung, gesellschaftl. Organisation

a) Vater

b) Mutter

%	Pos.	0	1	2	3	4	5	6	7	8	9
<b>Vater</b>		40	7	9	11	6	1	8	1	5	12
<b>Mutter</b>		23	15	17	9	3	1	4	1	15	12
<b>Vater</b>	m	41	7	9	12	6	0	8	1	6	10
	w	39	7	9	11	6	1	8	1	5	13
<b>Mutter</b>	m	25	14	15	9	3	1	3	2	17	11
	w	24	15	18	8	3	0	4	1	14	13
<b>Vater</b>	MED	30	5	10	8	5	1	13	1	18	9
	LEHRER	47	8	10	8	8	0	4	1	2	12
	WIWI	41	7	8	13	5	0	5	1	3	17
	LAWI	25	7	8	32	6	1	8	2	3	8
	PHY/CH	45	7	6	5	3	0	20	0	3	11
	MLG/RE	27	9	11	8	2	1	10	1	0	31
	TECHNIK	53	6	8	8	6	0	7	0	3	9
<b>MUSIK-HS Weimar</b>		27	7	10	4	5	1	17	9	9	11
<b>Mutter</b>	MED	15	11	19	7	2	1	5	2	26	12
	LEHRER	26	18	19	5	4	1	2	1	12	12
	WIWI	23	19	15	7	4	0	4	1	10	17
	LAWI	14	13	17	27	2	0	3	1	14	9
	PHY/CH	22	17	18	2	1	0	10	1	17	11
	MLG/RE	18	18	17	5	1	0	8	2	10	21
	TECHNIK	32	14	15	7	3	1	2	1	14	11
<b>MUSIK-HS Weimar</b>		16	11	18	5	3	1	6	4	25	11

Während auf der Basis der Gesamtpopulation keine Unterschiede in den Tätigkeitsbereichen der Eltern bei Jungen und Mädchen bestehen, ergeben sich innerhalb der einzelnen Fachrichtungen unterschiedliche elterliche Tätigkeitsbereiche für die Geschlechter, die mit den bereits dargestellten Differenzierungen im sozialen Status oder auch der Qualifikation zusammenhängen. So arbeiten die Väter und die Mütter von männlichen Medizinstudenten häufiger im Gesundheits- und Sozialwesen als die Eltern der weiblichen Studienanfänger oder die Eltern männlicher Lehrerstudenten arbeiten häufiger in Produktionsbetrieben in der Industrie als die Eltern von Studentinnen.

Weibliche Landwirtschaftsstudenten kommen deutlich seltener aus Familien, in denen die Eltern in der Landwirtschaft arbeiten (Vater 23 % zu 43 %, Mutter 19 % zu 35 %).

Auch anhand der Tätigkeitsbereiche von Vater und Mutter lassen sich stärkere oder schwächere traditionelle Fachrichtungsentscheidungen der Studenten ableiten. So arbeiten Eltern von Medizinstudenten überdurchschnittlich häufig im Gesundheits- und Sozialwesen, Eltern von Studenten landwirtschaftswissenschaftlicher Studienrichtungen überdurchschnittlich in der Landwirtschaft, Eltern der Studenten der Fachrichtungen Physik/Chemie überdurchschnittlich im Bereich des Hoch- und Fachschulwesens, in Forschungs- und in Akademieeinrichtungen, und schließlich gilt für Studenten des MLG bzw. der Rechtswissenschaft, daß ihre Eltern verstärkt im Bereich der staatlichen Verwaltung und in gesellschaftlichen Organisationen tätig sind. Bei Technikstudenten liegt der dominierende Tätigkeitsbereich der Eltern in der Industrie. Hingegen muß für Lehrerstudenten festgestellt werden, daß sich keine so eindeutige Beziehung zu einem Arbeitsplatz der Eltern in der Volksbildung nachweisen läßt. Für ihre Eltern sind industrielle Tätigkeitsbereiche weitaus charakteristischer.

Zwischen den Tätigkeitsbereichen der Eltern besteht ein deutlicher Zusammenhang ( $CC = 0.74$ ;  $R = 0.33$ ). Die nachfolgende Übersicht macht auf die entscheidenden Zusammenhänge aufmerksam.

Tab. 1.3. - 2. Zusammenhänge zwischen den Tätigkeitsbereichen der Eltern

	wenn die Väter in ... arbeiten, dann arbeiten in % Mütter eben- falls in diesem Arbeitsbereich	wenn die Mütter ..., dann % Väter
Produktionsbetrieb in der Industrie	41	711
Dienstleistung, Handel, Gastronomie	45	21
Volksbildung	55	29
Landwirtschaft	55	711
Handwerksbetrieb	24	47
freischaffend	9	8
MHF, FO, Akademie	24	51
kulturelle Einrichtung	32	28
Gesundheits- u. Sozialwesen	62	21
staatliche Verwaltung/ gesellsch. Organisation	35	34

Trotz dieses Zusammenhanges zwischen den Arbeitsbereichen der Eltern differenzieren sich die sozialstrukturellen Merkmale sozialer Status und Qualifikation beträchtlich, wenn das Merkmal "Tätigkeitsbereich" hinzugezogen wird. Über alle drei sozialstrukturellen Merkmale sozial "homogene" Gruppen zu bilden, erweist sich als nicht sinnvoll im statistischen Sinne, weil die Häufigkeiten sehr klein werden. So sind in 107 Herkunftsfamilien (2,6 %) beide Elternteile Arbeiter mit einer Facharbeiterqualifikation und arbeiten in einem Produktionsbetrieb in der Industrie oder für 38 Herkunftsfamilien (0,9 %) sind beide Elternteile Angestellte mit Hoch- oder Fachschulabschluß und arbeiten in der Volksbildung. Hier wird deutlich, daß in den einzelnen Tätigkeitsbereichen Eltern mit unterschiedlichem sozialem Status und unterschiedlicher Qualifikation arbeiten.

#### 1.4. Politische Organisiertheit der Eltern

Die politische Organisiertheit und das davon abzuleitende Persönlichkeitsprofil der Eltern sind wesentliche Merkmale des Elternhauses, die nachhaltigen Einfluß auf die Persönlichkeitsentwicklung ihrer studierenden Kinder hatten und haben, vor allem auf ihre weltanschaulich-ideologischen Positionen. Für die Eltern der Studenten läßt sich ein hoher politischer Organisationsgrad - v. a. in der SED - nachweisen. Über die Hälfte der Väter sind politisch in einer Partei organisiert, 44 % in der SED. Jede 5. Mutter ist Mitglied einer Partei, 18 % sind Mitglied der SED. Charakteristisch ist für die in der SED organisierten Eltern, daß über die Hälfte der Väter und 41 % der Mütter zudem Wahlfunktionen in der Partei bekleiden.

Tab. 1.4. - 1. Politische Organisiertheit der Eltern

% Pos.	partei- los	SED mit	SED ohne	(SED)	Block- partei
Vater	47	23	21	(44)	9
Mutter	78	8	10	(18)	4
<u>m</u> Vater	48	22	20	(42)	10
Mutter	79	7	9	(16)	5
<u>w</u> Vater	46	24	22	(46)	8
Mutter	76	9	11	(20)	4

Trotz des unterschiedlichen politischen Organisationsgrades der Väter wie Mütter besteht ein Zusammenhang zwischen den Elternteilen. Wie Tab. 1.4. - 2. verdeutlicht, sind beispielsweise bei Parteilosigkeit des Vaters 91 % der Mütter ebenfalls politisch unorganisiert, nur 7 % sind in der SED organisiert. Ist hingegen der Vater Mitglied der SED mit Wahlfunktion, so erhöht sich der Anteil in der SED organisierter Mütter auf 36 %, bei Mitgliedschaft des Vaters ohne Funktion sind noch 1/4 der Mütter ebenfalls in der SED organisiert. Von den in einer Blockpartei organisierten Vätern



sind 25 % der Ehefrauen ebenfalls Mitglied einer Blockpartei. Geht man von den politisch geringer organisierten Müttern aus, verstärken sich diese Tendenzen. So steht die Mitgliedschaft der Mütter in der SED zu 80 % mit einem gleichfalls in der SED organisierten Vater in Verbindung oder die Mitgliedschaft der Mutter in einer Blockpartei geht mit einem Anteil von 51 % ebenfalls in Blockparteien organisierten Vätern einher. Es ist berechtigt anzunehmen, daß das weltanschauliche Profil der Eltern in starkem Maße übereinstimmt.

Tab. 1.4. - 2. Zusammenhang zwischen der politischen Organisiertheit der Eltern  
(CC = 0.50; R = 0.25)

% Pos.	partei- los	SED mit Funk- tion	ohne Funk- tion	Block- partei
<u>dann Mutter</u>				
<u>wenn Vater:</u>				
parteilos	91	3	4	2
mit Funk.	61	20	16	3
ohne Funk.	72	6	19	3
Blockpart.	71	2	3	24
dann Vater				
<u>wenn Mutter:</u>				
parteilos	55	18	19	8
mit Funk.	19	62	17	3
ohne Funk.	18	39	41	2
Blockpart.	19	15	16	51

Der Zusammenhang zwischen dem weltanschaulichen Profil der Eltern bestätigt sich anhand der differenzierten Angaben der Studenten hinsichtlich der weltanschaulichen Grundhaltungen von Vater und Mutter.

Interessant sind folgende Kennziffern, die nachdrücklich auf diesen Zusammenhang aufmerksam machen:

	CC	R
marxistisch-leninistische Grundhaltung	0,82	0,51
atheistische Grundhaltung	0,89	0,63
religiöse Grundhaltung	0,83	0,53
weltanschaulich unentschiedene Grundhaltung	0,81	0,49

Weibliche Studienanfänger in der SIL haben tendenziell häufiger politisch organisierte Väter und Mütter.

Da wir von klaren Beziehungen zwischen der politischen Organisiertheit der Eltern und dem weltanschaulich-ideologischen Profil der Studenten ausgehen können, ist wiederum interessant, welche Unterschiede hinsichtlich der politischen Organisiertheit der Eltern zwischen den einzelnen Fachrichtungen festgestellt werden (vgl. Tab. 1.4. - 3. und ANLAGE 3 und 4).

Tab. 1.4. - 3. Politischer Organisierungsgrad der Eltern für verschiedene Fachrichtungen

% Pos.	partei- los	mit SED Funktion	ohne SED	Gesamt (SED)	Block- partei
<u>Fachrichtungen</u>					
<u>VÄTER</u>					
MEDIZIN	48	23	19	(42)	10
LEHRER	46	21	25	(46)	8
WIWI	42	28	21	(50)	9
LAWI	43	22	19	(41)	16
PHY/CHE	61	16	19	(35)	4
MLG/RECHT	24	47	23	(70)	6
TECHNIK	50	21	22	(43)	7
<u>MÜTTER</u>					
MEDIZIN	84	6	8	(14)	2
LEHRER	77	7	10	(17)	6
WIWI	73	11	12	(23)	4
LAWI	74	7	9	(16)	10
PHY/CHE	83	8	8	(16)	1
MLG/RECHT	53	25	18	(43)	4
TECHNIK	82	6	9	(15)	3

Die seit Jahren charakteristischen Unterschiede im politischen Organisationsgrad der Eltern von Studenten verschiedener Fachrichtungen bestätigen sich.

Es lassen sich 4 Gruppen herausarbeiten:

Gruppe 1: ausgesprochen hoher politischer Organisationsgrad der Eltern von Studenten der gesellschaftswissenschaftlichen Fachrichtungen MLG und Rechtswissenschaft (70 % der Väter und 43 % der Mütter Mitglied der SED)

Gruppe 2: hoher politischer Organisationsgrad der Eltern von Studenten der Fachrichtungen Medizin, Wirtschaftswissenschaft, Technik und in der lehrerbildenden Fachrichtung (42 - 50 % der Väter und 14 - 23 % der Mütter Mitglied der SED)

Gruppe 3: hoher politischer Organisationsgrad der Eltern und Studenten landwirtschaftswissenschaftlicher Fachrichtungen mit der Spezifik eines höheren Anteils der Eltern, die in einer Blockpartei organisiert sind (41 % der Väter und 16 % der Mütter Mitglied der SED und 16 % der Väter und 10 % der Mütter Mitglied einer Blockpartei)

Gruppe 4: deutlich geringerer politischer Organisationsgrad der Eltern von Studenten naturwissenschaftlicher Fachrichtungen und besonders von Studenten künstlerischer Fachrichtungen, wobei auch in diesen Fachrichtungen ca. 1/3 der Studenten aus Herkunftsfamilien mit SED-Einfluß kommt.

In diesen Herkunftsunterschieden zwischen den Studenten verschiedener Fachrichtungen muß eine maßgebliche Ursache für Unterschiede im weltanschaulich-ideologischen Profil der Studenten verschiedener Fachrichtungen gesehen werden, wie sie mit Studienbeginn gegeben sind. Andererseits gibt es z. B. Unterschiede im weltanschaulich-ideologischen Profil von Medizin- und Lehrerstudenten, obwohl der politische Organisationsgrad der Eltern sich nicht gravierend unterscheidet.

Gleichzeitig muß bei der Interpretation des weltanschaulich-ideologischen Profils der Studenten beachtet werden, daß innerhalb einzelner Fachrichtungen unterschiedliche Herkunftsbedingungen für Jungen und Mädchen nachweisbar sind (vgl. Tab. 1.4. - 4.). Dies gilt besonders für die Fachrichtungen LEHRER, LAWI, PHY/CHE, MLG/RECHT und HS für MUSIK. Lehrerstudentinnen, weibliche Studenten landwirtschaftswissenschaftlicher und gesellschaftswissenschaftlicher Fachrichtungen und z. T. auch der HS für Musik kommen häufiger aus politisch profilierteren Familien als ihre männlichen Mitstudenten. Hier macht sich eine familienzentrierte Betrachtung notwendig, um vor allem den Einfluß der politisch engagierten Mütter auf die Fachrichtungswahl der Töchter zu erkunden.

Tab. 1.4. - 4. Politische Organisiertheit der Eltern nach  
Fachrichtung und Geschlecht

% Pos.		partei- los	SED		Gesamt (SED)	Block- partei
			mit Fkt.	ohne Fkt.		
<u>Väter</u>						
MED	m	45	22	22	(44)	11
	w	48	25	17	(42)	10
LEHRER	m	60!	16	17	(33)!	7
	w	42	22	28	(50)	8
WIWI	m	42	31	19	(50)	8
	w	42	27	22	(49)	9
LAWI	m	44	15!	18	(33)!	23!
	w	42	28!	20	(48)!	10!
PHY/CHE	m	57!	20!	18	(38)	5
	w	67!	8!	23	(31)	2
MLG/RECHT	m	28	44	24	(68)	4
	w	21	49	22	(71)	8
TECHNIK	m	49	21	22	(43)	8
	w	52	20	23	(43)	5
HS f. MUSIK	m	64	5	18	(23)!	13
	w	58	14	16	(30)!	12
<u>Mütter</u>						
MED	m	87	6	5	(11)	2
	w	81	6	10	(16)	3
LEHRER	m	83	4	10	(14)	3
	w	77	7	10	(17)	6
WIWI	m	72	11	12	(23)	5
	w	72	12	12	(24)	4
LAWI	m	75	4	7	(11)!	14
	w	73	9	11	(20)!	7
PHY/CHE	m	84	7	8	(15)	1
	w	82	9	9	(18)	0
MLG/RECHT	m	57	18!	18	(36)	7
	w	50	32!	17	(49)	1
TECHNIK	m	83	6	8	(14)	3
	w	80	6	11	(17)	3
HS f. Musik	m	80	5	10	(15)!	5
	w	87	3	4	(7)!	6

Insgesamt können wir davon ausgehen, daß in 57 % der studentischen Herkunftsfamilien mindestens ein Elternteil politisch in einer Partei organisiert ist. In 49 % der Familien ist mindestens über ein Elternteil der Einfluß der führenden Partei - der SED - gesichert, in 14 % durch beide Elternteile und in 29 % nur über den Vater und 4 % nur die Mutter. In 2 % der Herkunftsfamilie gehört Vater oder Mutter der SED an und der jeweils andere Elternteil einer Blockpartei. In fast 12 % der Herkunftsfamilien ist mindestens ein Elternteil Mitglied einer Blockpartei, in 2 % beide Elternteile, in 6 - 7 % nur der Vater und in knapp 1,0 % nur die Mutter.

### 1.5. Wohnsitz (Ortsklasse)

Mit SIL A erfaßten wir den territorialen Wohnsitz der Studenten anhand von 6 verschiedenen Ortsklassen. Es bestätigt sich, daß Studenten etwas häufiger als die Gesamtbevölkerung der DDR aus Elternhäusern stammen, die in Orten über 2000 Einwohner wohnten bzw. wohnen. Jedoch sind hier generelle Vergleiche wenig sinnvoll, weil der Standort der einbezogenen Hochschulen und die jeweiligen Fachrichtungen in starkem Maße die territorialen Herkunftsverteilungen beeinflusst (vgl. Tab. 1.5. - 1.; Bl. 38).

So bestehen deutliche territoriale Herkunftsunterschiede zwischen den Fachrichtungen, aber auch bei vergleichbaren Fachrichtungen ergeben sich Differenzierungen unter Beachtung des territorialen Standortes der immatrikulierenden Hochschule.

Beziehungen zwischen der Tätigkeit der Eltern, ihrem sozialen Status, ihrer Qualifikation u. a. Merkmale und dem territorialen Wohnort sind unübersehbar.

Wir werden auf diese Zusammenhänge noch zurückkommen.

Tab. 1.5. - 1. Territorialer Wohnsitz der Studenten

Wo sind Sie überwiegend aufgewachsen?

- 1 in Berlin
- 2 in einer Bezirksstadt
- 3 in einer Kreisstadt
- 4 in einem Ort über 10 000 Einwohner
- 5 in einem Ort von 2000 bis 10 000 Einwohner
- 6 in einem Ort unter 2000 Einwohner

%	1	(1+2)	2	3	(1-3)	4	5	6	(5+6)
SIL A ges.	7	(26)	19	32	(58)	8	17	17	(34)
männlich	8	(27)	19	30	(57)	8	16	19	(35)
weiblich	7	(26)	19	32	(58)	8	18	16	(34)
<u>Fachrichtungen</u>									
MED	16	(32)	16	32	(64)	9	14	13	(27)
LEHRER	3	(20)	17	38	(58)	7	19	16	(35)
WIWI	10	(33)	23	27	(60)	7	17	16	(33)
LAWI	2	(19)	17	19	(38)	6	18	38	(56)
PHY/CHE	14	(39)	25	28	(67)	8	16	9	(25)
MLG/RECHT	11	(36)	25	31	(67)	9	10	14	(24)
TECHNIK	6	(26)	20	32	(58)	9	18	15	(33)
HS f. Musik	4	(30)	26	36	(64)	6	18	10	(28)
MED KMU Leipzig	1	(25)	24	36	(61)	13	14	12	(26)
MED FSU Jena	2	(19)	17	38	(57)	6	20	17	(37)
MED HUB Berlin	40	(47)	7	23	(70)	7	12	11	(23)
WIWI MLU Halle	3	(26)	23	29	(55)	6	22	17	(39)
WIWI HUB Berlin	9	(29)	20	25	(54)	11	18	17	(35)
WIWI HFÖ Berlin	24	(46)	22	27	(73)	5	12	10	(22)
PHY KMU Leipzig	9	(45)	36	24	(69)	6	14	11	(25)
PHY HUB Berlin	51	(60)	9	25	(75)	6	6	3	(9)
PHY FSU Jena	9	(27)	18	31	(58)	7	22	13	(35)

Innerhalb der Fachrichtungen ergeben sich logischerweise territoriale Herkunftsunterschiede zwischen den Geschlechtern (vgl. Tab. 1.5. - 2.). In Fachrichtung LEHRER, LAWI, WIWI, PHY/CHE, MLG/RECHT manifestieren sich die bereits

dargestellten Herkunftsdifferenzierungen im sozialen Status, der Qualifikation und politischen Organisiertheit der Eltern auch in territorialen Herkunftsunterschieden für die Geschlechter. So kommen z. B. männliche Studenten landwirtschaftswissenschaftlicher Studienrichtungen deutlicher häufig aus kleineren Ortsklassen, besonders aus Orten unter 2000 Einwohner als ihre weiblichen Kommilitonen. Dies untermauert die bereits dargestellten Ergebnisse hinsichtlich des sozialen Status, der Qualifikation und auch der politischen Organisiertheit der Eltern.

Tab. 1.5. - 2. Territoriale Herkunft der Studenten nach Fachrichtung und Geschlecht

%	Pos.	Berlin	Bz. stadt	Kreis- stadt	Ort u. 10000 E	Ort 2000- 10000 E	Ort unter 2000 E	(-10 000
MED	m	16	16	35	9	11	13	(24)
	w	16	16	29	9	17	13	(30)
LEHRER	m	1	14	38	8	22	17	(39)
	w	3	18	37	7	19	16	(35)
WIWI	m	13	28	30	6	7	16	(23)
	w	9	21	27	7	20	16	(36)
LAWI	m	1	14	15	4	17	49	(66)
	w	2	20	24	7	19	28	(47)
PHY/CHE	m	19	26	23	9	15	8	(23)
	w	4	24	33	7	19	13	(32)
MLG/RE	m	19	26	32	5	9	9	(18)
	w	2	24	31	13	11	19	(30)
TECHNIK	m	6	20	30	9	18	17	(35)
	w	6	19	35	10	18	12	(30)
HS f. MU	m	3	18	43	5	23	8	(31)
	w	4	30	33	7	15	11	(26)



### 1.6. Bücherbesitz der Eltern

Der Bücherbesitz der Eltern hat sich in früheren Untersuchungen im Zusammenhang mit anderen sozialstrukturellen Merkmalen der Eltern (sozialer Status, Tätigkeitsbereich, Qualifikation usw.) als ein tragfähiger Indikator für das geistig-kulturelle Profil der Eltern erwiesen. Dementsprechend wurde in der SIL A differenzierter als in früheren Studentenuntersuchungen der Bücherbesitz in folgender Weise erkundet:

Tab. 1.6. - 1. Bücherbesitz der Eltern

Wieviel Bücher gibt es in Ihrem Elternhaus

- 1 bis 50 Bücher
- 2 bis 100 Bücher
- 3 bis 200 Bücher
- 4 bis 400 Bücher
- 5 bis 1000 Bücher
- 6 mehr als 1000 Bücher

%	Pos.	1	2	(1+2)	3	4	5	6	(5+6)
		bis 50	bis 100		bis 200	bis 400	bis 1000	mehr als 1000	
	SIL gesamt	3	10	(13)	23	30	23	11	(34)
	STUDENT 79	48			52				
	männlich	4	11	(15)	23	29	21	12	(33)
	weiblich	2	10	(12)	23	30	24	11	(35)
	MEDIZIN	2	5	(7)	17	27	29	20	(49)
	LEHRER	3	12	(15)	24	29	23	9	(32)!
	WIWI	4	12	(16)	20	34	21	9	(30)
	LAWI	4	14	(18)	26	24	21	11	(32)
	PHY/CHE	2	6	(8)	20	25	30	17	(47)
	MLG/RECHT	3	8	(11)	20	28	25	16	(41)
	TECHNIK	4	11	(15)	26	32	19	8	(27)!

Da der Bücherbesitz der Eltern maßgeblich von ihrer Qualifikation beeinflusst wird (vgl. Tab. 1.7. - 1., h), läßt sich der deutliche Anstieg von Eltern mit mehr als 200 Büchern gegen-

Über der Untersuchung STUDENT 79 mit dem gestiegenen Qualifikationsniveau der Eltern, vor allem der Mütter, erklären.

Aus den Qualifikationsunterschieden lassen sich auch die wiederum bestehenden Differenzierungen zwischen den Fachrichtungen und innerhalb der Fachrichtungen für die Geschlechter ableiten (vgl. Tab. 1.6. - 1. und 1.6. - 2.).

Tab. 1.6. - 2. Bücherbesitz der Eltern nach Fachrichtung und Geschlecht

% Pos.		1	2	3	4	5	6	(5+6)
		bis 50	bis 100	bis 200	bis 400	bis 1000	über 1000	
MED	m	3	4	21	22	26	24	(50)
	w	2	6	15	30	30	17	(47)
LEHRER	m	4	11	26	35	19	5	(24)
	w	3	12	24	28	24	9	(33)
WIWI	m	6	12	15	32	24	11	(35)
	w	3	12	22	36	19	8	(27)
LAWI	m	7	16	25	25	19	8	(27)
	w	2	13	26	22	23	14	(37)
PHY/CHE	m	2	5	19	20	34	20	(54)
	w	0	7	24	36	20	13	(33)
MLG/RE	m	5	7	12	33	21	22	(43)
	w	1	9	27	25	30	8	(38)
TECHNIK	m	5	13	25	31	18	8	(26)
	w	2	8	28	32	22	8	(30)
HS f. MU	m	3	10	23	23	18	23	(41)
	w	3	3	16	24	26	28	(54)

So spiegelt sich das höhere Qualifikationsniveau der Eltern von MEDIZIN-, PHY/CHE- und MLG/RECHT-Studenten auch anhand des Bücherbesitzes der Eltern wider. Auf gleicher Grundlage schlägt sich das höhere Qualifikationsniveau der Eltern von weiblichen Lehrerstudenten oder männlichen PHY/CHE-Studenten

anhand eines deutlich höheren Anteils von Studenten aus Herkunftsfamilien bis 1000 Bücher und mehr nieder.

### 1.7. Zusammenhänge zwischen den verschiedenen Merkmalen der Eltern

Zur Kennzeichnung der Herkunftsbedingungen soll auf einige wesentliche Zusammenhänge zwischen erfaßten sozialstrukturellen Merkmalen des Elternhauses aufmerksam gemacht werden. Wir greifen dazu die Qualifikation der Eltern und ihre politische Organisiertheit in der SED heraus, weil diese Merkmale zum einen in starkem Maße mit den anderen Merkmalen in charakteristischer Weise in Verbindung stehen und zum anderen sich in Abhängigkeit von ihnen charakteristische Beziehungen zur Persönlichkeitsentwicklung von Studenten ergeben.

#### 1.7.1. Qualifikation der Eltern

Wir gehen an dieser Stelle von den Familientypen aus, wie sie im Abschnitt 2 definiert wurden: nur ein Elternteil bis Facharbeiter, beide Facharbeiter, mindestens ein Elternteil Meister, mindestens ein Elternteil Fachschulabschluß, mindestens ein Elternteil Hochschulabschluß sowie die Typen beide Elternteile bis Facharbeiter, beide Fachschulabschluß und beide Hochschulabschluß.

Als wichtige Bezüge zu anderen Merkmalen bleibt festzuhalten:

#### - sozialer Status (Tab. 1.7. - 1., a + b)

Es besteht ein Zusammenhang zwischen der Qualifikation der Eltern und ihrem sozialen Status. Je höher die Qualifikation, desto wahrscheinlicher ist eine Tätigkeit als Angestellter in den verschiedensten Bereichen. Die Qualifikation der Eltern entscheidet unter unseren gesellschaftlichen Bedingungen maßgeblich den sozialen Status. Es bestehen Unterschiede zwischen Vater und Mutter, die mit spezifischen Tätigkeits-

bereichen zusammenhängen. Während bei den Vätern eine Qualifikation bis Facharbeiter oder Meister dominierend mit dem sozialen Status Arbeiter gekoppelt ist, ergibt sich für die Mütter bei gleichem Qualifikationsprofil eine deutlich andere Verteilung auf Arbeiter und Angestellte. In starkem Maße geht eine Facharbeiter- oder Meisterqualifikation mit dem Status Angestellte einher.

- Tätigkeitsbereiche (Tab. 1.7. - 1.; c + d)

Mit steigender Qualifikation der Eltern, besonders jedoch mit dem Einfluß einer Hochschulbildung, erhöht sich der Anteil von Vätern und Müttern, die in den Bereichen Volksbildung, MHP, Forschung und staatlicher Verwaltung/gesellschaftliche Organisationen tätig sind und verringert sich anteilig eine Tätigkeit in der industriellen Produktion, in Dienstleistung/Handel und Landwirtschaft. Dominierende Tätigkeitsbereiche bei Meisterqualifikation ist die Industrie, der Handwerksbetrieb und die Landwirtschaft. Entscheidende Einschnitte ("Sprünge") werden vor allem bei Hochschulabschluß sichtbar.

- politische Organisiertheit (Tab. 1.7. - 1., e + f)

Für die Eltern der Studenten ist charakteristisch, daß mit steigendem Bildungs- und Qualifikationsniveau der Anteil von in der SED organisierten Eltern beträchtlich steigt. Während bei Facharbeiterabschluß beider Elternteile 23 % der Väter und 8 % der Mütter Mitglied der SED sind (72 % bzw. 88 % parteilos), verdreifachen sich die Anteile bei Hochschulabschluß der Eltern nahezu auf 56 % bzw. 34 % (36 % bzw. 63 % parteilos).

- territoriale Herkunft (Tab. 1.7. - 1., g)

Es besteht ein starker Einfluß der Qualifikation der Eltern auf den Wohnsitz der Studenten. Hochqualifizierte Eltern wohnen deutlich häufiger in Berlin und einer Bezirksstadt. Bei Facharbeiterqualifikation der Eltern sind über 50 % der Studenten unter kleinstädtischen bzw. dörflichen Bedingungen aufgewachsen.

- Bücherbesitz der Eltern (Tab. 1.7. - 1., h)

Der Bücherbesitz der Eltern wird in charakteristischer Weise vom Qualifikationsprofil der Eltern bestimmt. Es zeichnen sich die Ebenen bis Meister-, Fachschul- und Hochschulqualifikation ab, wobei der Unterschied im Bücherbesitz zwischen Facharbeiter- und Fachschulqualifikation weit geringer ist als zwischen Fachschul- und Hochschulqualifikation. Mit Einfluß einer Hochschulqualifikation erhöht sich "sprunghaft" der Bücherbesitz der Eltern.

Die dargestellten Zusammenhänge machen deutlich, welchen breite soziale Profil hinter dem Qualifikationsniveau der Eltern steht oder umgekehrt; wie deutlich sich in Abhängigkeit von den verschiedenen sozialstrukturellen Merkmalen das Qualifikationsniveau der Eltern differenziert. Damit wird mit Nachdruck sichtbar, wie notwendig mehrdimensionale Betrachtungen sind, um den spezifischen Einfluß verschiedener Herkunftsbedingungen auf die Persönlichkeitsentwicklung von Studenten tiefer zu erfassen.

1.7.2. Politische Organisiertheit der Eltern

In Tab. 1.7. - 2. haben wir wesentliche Merkmale des Elternhauses in Abhängigkeit von der politischen Organisiertheit der Eltern betrachtet. Aufgrund des für die Studentenpopulation charakteristischen Zusammenhanges zwischen der Qualifikation und der politischen Organisiertheit ergeben sich logisch analoge Zusammenhänge zwischen der politischen Organisiertheit und den anderen ausgewählten sozialstrukturellen Merkmalen.

Im allgemeinen gilt: Je politisch engagierter die Eltern (über die politische Organisiertheit in der SED angenommen), desto umfassender ihre Bildung und Qualifikation, desto häufiger ist eine Tätigkeit in den großstädtischen Zentren der Industrie, der Wissenschaft und Forschung, der Verwaltung und Politik nachweisbar.

Aus den dargestellten Zusammenhängen werden die spezifischen Herkunftsbedingungen von Studienanfängern im Hochschulstudium im allgemeinen am Beispiel des 1982-Jahrganges bestätigt.

Studenten haben außergewöhnlich hochqualifizierte, beruflich und gesellschaftlich besonders stark engagierte Eltern.

**Tab. 1.7. - 1. Verschiedene sozialstrukturelle Merkmale der Eltern in Abhängigkeit von dem Qualifikationsniveau des Elternhauses betrachtet**

**a) sozialer Status - Vater**

%	Pos.	Arb.	Angest.	LPG	Gen.- Mitg.	frei- beruf- lich	selb- stän- dig	mit- hel- fend	N
nur ein Eltern- teil									
1	bis Facharb.	68	15	12	2	-	2	1	189
2	beide Facha.	74	12	10	2	-	2	-	688
3	mind. ein ET Meister	57	12	9	4	-	18	-	421
4	mind. ein ET FSA	30	57	8	2	-	3	-	1134
5	mind. ein ET HSA	9	85	3	1	1	1	-	1736
<hr/>									
I	beide bis Facharb.	72	13	11	2	-	2	-	912
II	beide FSA	16	73	7	1	1	2	-	289
III	beide HSA	5	90	2	-	2	1	-	494

**b) sozialer Status - Mutter**

									Haus- frau
nur ein Eltern- teil									
1	bis Facharb.	49	20	7	1	0	1	2	20
2	beide Facha.	42	39	10	2	0	1	1	5
3	mind. ein ET Meister	33	36	8	2	1	3	7	10
4	mind. ein ET FSA	17	66	5	1	0	1	2	8
5	mind. ein ET HSA	9	74	2	1	1	1	1	11
<hr/>									
I	beide bis Facharb.	44	34	9	2	0	1	1	9
II	beide FSA	10	77	6	0	1	1	1	4
III	beide HSA	2	87	1	0	3	1	1	5

c) Arbeitsbereich - Vater

% Pos.	Prod. Indu.	D/H Gastro.	Volks- bild.	Lawi
nur ein ET				
1 bis Facharb.	55	12	1	15
2 beide Facharb.	57	12	0	13
3 mind. ein ET Meister	48	7	1	15
4 mind. ein ET FSA	49	8	6	12
5 mind. ein ET HSA	24	3	17	8
<hr/>				
I beide bis FA	59	13	1	13
II beide FSA	38	9	13	12
III beide HSA	16	3	20	6

d) Arbeitsbereich - Mutter

nur ein ET				
1 bis Facharb.	40	21	5	14
2 beide Facharb.	34	28	4	13
3 mind. ein ET Meister	30	24	3	14
4 mind. ein ET FSA	23	13	18	9
5 mind. ein ET HSA	15	8	26	5
<hr/>				
I beide bis FA	34	27	5	14
II beide FSA	16	7	31	9
III beide HSA	5	3	40	4



Hand- werk.	frei- schaf.	MHP FO	Kult.- eintr.	Ges.- Soz.- wesen	staatl. Verwalt. gesell.O.
----------------	-----------------	-----------	------------------	-------------------------	----------------------------------

7	1	1	0	0	8
7	0	0	0	1	6
26	0	0	0	1	2
6	0	2	1	2	14
1	1	18	2	12	15
7	0	0	0	1	6
1	0	4	3	3	17
0	1	24	3	14	12

2	1	1	1	5	7
2	0	1	0	7	11
12	0	0	0	7	10
3	1	1	1	16	15
1	1	8	2	21	13
2	1	1	0	6	10
1	1	1	2	18	14
0	1	15	2	23	7

VD - 35/83  
 Bl. 47/2. Ausf.

e) politische Organisiertheit - Vater

%	Pos.	partei- los	SED m. Funkt.	ohne	ges. (SED)	Block- partei
nur ein ET						
1	bis Facharb.	68	6	22	(28)	4
2	beide Facharb.	73	7	15	(22)	5
3	mind. ein ET Meister	54	11	19	(30)	16
4	mind. ein ET FSA	42	23	24	(47)	11
5	mind. ein ET HSA	34	34	23	(57)	9
<hr/>						
I	beide bis FA	72	7	16	(23)	5
II	beide FSA	35	28	26	(54)	11
III	beide HSA	36	34	22	(56)	8

f) politische Organisiertheit - Mutter

nur ein ET						
1	bis Facharb.	87	2	7	( 9)	4
2	beide Facharb.	88	2	6	( 8)	4
3	mind. ein ET Meister	91	1	3	( 4)	5
4	mind. ein ET FSA	78	8	9	(17)	5
5	mind. ein ET HSA	71	12	13	(25)	4
<hr/>						
I	beide bis FA	88	2	6	( 8)	4
II	beide FSA	67	14	12	(26)	7
III	beide HSA	63	18	16	(34)	3

g) territorialer Wohnsitz

% Pos.	1 Ber- lin	2 Bez.- stadt	(1+2)	3 Krs.- stadt	4 über 1000 Einw.	5 2000- 10000 Einw.	6 unter 2000 Einw.	(5+6)
<u>nur ein ET</u>								
1 bis Facharb.	1	10	(11)	26	6	24	33	(57)
2 beide Facha.	3	11	(14)	28	9	23	26	(49)
3 mind. ein ET Meister	2	12	(14)	29	7	23	27	(50)
4 mind. ein ET FSA	5	17	(22)	36	9	17	16	(33)
5 mind. ein ET HSA	13	27	(40)!	29	7	13	11	(24)
I beide bis FA	3	11	(14)	27	8	23	28	(51)
II beide FSA	7	19	(26)	36	8	15	15	(30)
III beide HSA	19	27	(46)	28	5	12	9	(21)

h) Bücherbesitz der Eltern

% Pos.	1 -50 Bü.	2 -100 Bü.	3 -200 Bü.	4 -400 Bü.	5 -1000 Bü.	6 üb.1000 Bü.	(5+6)
<u>nur ein ET</u>							
1 bis Facharb.	13	24	31	22	9	1	(10)
2 beide Facharb.	8	20	36	25	10	1	(11)
3 mind. ein ET Meister	5	16	33	30	14	2	(16)
4 mind. ein ET FSA	2	12	25	34	21	6	(27)
5 mind. ein ET HSA	0	3	13	29	33	22	(55)
I beide bis FA	9	21	35	24	10	1	(11)
II beide FSA	2	8	20	32	28	10	(38)
III beide HSA	0	1	7	24	35	33	(78)

Tab. 1.7. - 2. Verschiedene sozialstrukturelle Merkmale der Eltern in Abhängigkeit von der politischen Organisiertheit betrachtet:

a) sozialer Status - Vater

% Pos.	Arb.	Angest.	LPG	Gen.-Mitg.	frei-schaf.	selb-ständ.	mit-helf.	
1 beide Gen.	22	71	4	1	1	1	0	559
2 nur Vater	26	68	4	1	1	0	0	1199
3 nur Mutter	49	44	5	2	0	0	0	133
4 beide parteilos	45	42	5	1	1	5	0	1773

b) sozialer Status - Mutter

								Haus-frau
1 beide Gen.	13	80	3	0	1	0	1	2
2 nur Vater	20	62	3	1	1	1	1	11
3 nur Mutter	16	77	3	0	1	0	0	3
4 beide parteilos	28	49	5	1	1	1	3	12

c) Arbeitsbereich - Vater

%	Pos.	Prod. Indu- strie	D/H Gastro.	Volks- bild.	Lawi	Hand- werk.
1	beide Gen.	24	6	12	8	1
2	nur Vater	40	7	13	9	1
3	nur Mutter	55	7	5	9	7
4	beide par- teillos	49	7	5	9	9

d) Arbeitsbereich - Mutter

1	beide Gen.	16	10	26	5	0
2	nur Vater	26	14	18	7	2
3	nur Mutter	20	13	24	5	1
4	beide par- teillos	26	18	13	8	4

frei- schaf.	MHF FO	kult. Einr.	Ges./ Soz.- wesen	staatl.V. gesell.O.
-----------------	-----------	----------------	-------------------------	------------------------

1	10	1	2	35
0	9	1	4	16
0	9	2	3	3
1	8	1	7	4

0	7	2	7	27
1	4	1	15	12
1	7	0	10	19
1	3	1	18	8

VD - ZIT - 35/83  
Blatt 51/2. Ausf.

e) Qualifikation - Vater

%	Pos.	ohne Ber.	Teil-fach.	Fach- arb.	Mei- ster	FSA	HSA	Dr.	(HFA)
	1 beide Gen.	1	0	12	4	23	46	14	(83)
	2 nur Vater	1	0	13	12	28	35	11	(74)
	3 nur Mutter	1	0	34	15	24	16	10	(50)
	4 beide par- teilos	2	1	38	15	15	19	10	(44)

f) Qualifikation - Mutter

	1 beide Gen.	3	1	29	2	33	28	4	(66)
	2 nur Vater	7	3	49	1	26	12	2	(40)
	3 nur Mutter	0	0	30	2	40	24	4	(68)
	4 beide par- teilos	8	3	53	2	24	8	2	(34)

g) territorialer Wohnsitz

%	Pos.	Ber- lin	Bez.- stadt	(1+2)	Kreis- stadt	üb. 10000 Einw.	2000- 10000 Einw.	unter 2000 Einw.	( )
	1 beide Gen.	16	25	(41)	31	5	12	11	(23)
	2 nur Vater	7	22	(29)	31	8	16	15	(31)
	3 nur Mutter	5	17	(22)	35	16	13	14	(27)
	4 beide par- teilos	6	18	(24)	31	9	19	17	(36)

h) Bücherbesitz

%	Pos.	-50	-100	-200	-400	-1000	üb.1000	( )
	1 beide Gen.	1	5	16	35	25	18	(43)
	2 nur Vater	2	9	21	30	25	13	(38)
	3 nur Mutter	1	16	25	27	24	7	(31)
	4 beide par- teilos	5	13	26	26	20	10	(30)

ANLAGE 1: Qualifikation des Vaters

	ohne Teil-		FA 3	Meister 4	FSA 5	HSA 6	Dr. 7	(HFA) (5-7)	N-KA
	Ber. 1	FA 2							
Gesamt	1	0	25	13	22	28	11	(61)	4256
männlich	1	0	26	13	22	26	12	(60)	1945
weiblich	1	0	24	13	21	31	10	(62)	2280
KMU MEDIZIN	0	0	17	12	22	28	21	(71)	243
KMU MLG	2	2	14	11	21	38	12	(71)	94
KMU PHYSIK	0	1	31	13	10	31	14	(55)	69
KMU CHEMIE	0	2	21	14	18	25	20	(63)	56
KMU TIERPROD.	2	1	25	14	29	23	6	(58)	159
KMU VETMED	3	0	22	17	17	29	12	(59)	69
KMU RECHT	0	1	23	8	24	38	6	(68)	80
MLU WIWI	2	1	26	18	24	23	6	(53)	217
MLU PFLANZENP.	1	0	32	13	20	22	12	(54)	202
WPU BWL	0	0	31	9	17	38	5	(60)	77
WPU PFLANZENP.	0	0	20	12	20	31	17	(68)	69
HUB MEDIZIN	0	0	9	6	17	35	33	(85)	250
HUB WIWI	1	0	31	17	20	26	4	(50)	156
HUB PHYSIK	0	0	7	3	13	40	37	(90)	30
HUB TIERPROD.	0	0	27	8	23	38	4	(65)	26
FSU MEDIZIN	1	1	19	15	17	25	24	(66)	155
FSU PHYSIK	1	0	32	9	23	26	9	(58)	81
FSU SPRACHLEHR.	0	0	34	19	13	33	1	(47)	85
FSU MATHE-LEHR.	5	0	34	18	20	15	8	(43)	40
HFO BERLIN	1	1	21	7	25	35	10	(70)	140
PH POTSDAM	2	0	25	15	24	28	6	(58)	280
PH DRESDEN	2	0	30	14	22	29	3	(54)	196
MUSIK-HS WEIMAR	1	0	17	15	9	40	18	(67)	108
TU DRESD.MASCH.	1	1	22	13	22	33	8	(63)	107
TU DRESD.ELEKTR.	2	0	15	9	26	32	16	(74)	124
TU DRESD.TECHN.	3	2	26	16	17	29	7	(53)	125
HFV MASCHIN	2	0	32	15	21	24	6	(51)	94
HFV ELEKTRO	0	1	24	11	31	22	11	(64)	88
HFV TECHNOL	2	0	29	14	22	28	5	(55)	98

Fortsetzung Bl. 54!



Forts. Anlage 1

	ohne Ber.	Teil- FA	FA	Meister	FSA	HSA	Dr.	(HFA)	N-KA
	1	2	3	4	5	6	7	(5-7)	
TH MERSE CHEM.	1	1	28	10	25	28	7	(60)	121
THK FERTIGUNG	1	0	34	15	20	24	6	(50)	108
THK POLITECHNIK	0	0	37	18	18	26	1	(45)	76
TH LEIPZ MASCH.	2	1	26	19	27	20	5	(52)	109
TH LEIPZ AUTOM.	2	2	28	11	24	22	11	(57)	46
TH MAGDE MASCH.	1	0	33	7	26	26	7	(59)	109
IHS ZWICK KFZ	4	1	27	17	31	17	3	(51)	77
IHS ZWICK TECHN	0	0	36	9	22	27	6	(55)	85

ANLAGE 2: Qualifikation der Mutter

	ohne Teil-							(HFA)	N-KA
	Ber.	FA	FA	Meister	FSA	HSA	Dr.		
	1	2	3	4	5	6	7	(5-7)	
Gesamt	7	2	48	2	27	12	2	(41)	4301
männlich	7	3	51	2	25	10	2	(37)	1965
weiblich	7	2	45	2	28	14	2	(44)	2304
KMU MEDIZIN	6	1	40	2	29	18	4	(51)	245
KMU MLG	5	5	48	1	26	14	1	(41)	95
KMU PHYSIK	10	1	47	0	19	19	4	(42)	70
KMU CHEMIE	7	2	47	0	27	13	4	(44)	56
KMU TIERPROD.	4	1	56	2	22	9	2	(33)	161
KMU VETMED	7	3	43	0	33	11	3	(47)	70
KMU RECHT	4	4	45	3	29	11	4	(44)	80
MLU WIWI	9	2	53	1	23	11	1	(35)	217
MLU PFLANZENP.	7	2	51	2	25	11	2	(38)	204
WPU BWL	11	0	37	1	33	15	1	(49)	79
WPU PFLANZENP.	11	4	40	1	23	20	1	(44)	70
HUB MEDIZIN	3	0	31	2	30	23	11	(64)	253
HUB WIWI	9	0	52	5	21	11	2	(34)	158
HUB PHYSIK	0	0	35	0	34	22	9	(65)	32
HUB TIERPROD.	4	4	41	12	12	23	4	(39)	26
FSU MEDIZIN	5	1	32	1	39	18	4	(61)	157
FSU PHYSIK	11	5	43	5	22	14	0	(36)	83
FSU SPRACHLEHR.	5	4	53	2	22	12	2	(36)	85
FSU MATHE-LEHR.	5	10	49	3	25	5	3	(33)	40
HFO BERLIN	4	3	50	1	30	11	1	(42)	142
PH POTSDAM	6	1	47	1	28	16	1	(45)	282
PH DRESDEN	6	2	48	1	28	14	1	(43)	199
MUSIK-HS WEIMAR	5	7	28	3	36	16	5	(57)	110
TU DRESD MASCH	5	4	54	0	29	8	1	(38)	108
TU DRESD ELEKT	8	6	43	2	23	16	2	(41)	124
TU DRESD TECHN	9	3	48	4	25	11	0	(36)	126
HFV MASCHIN	9	2	47	0	31	10	1	(42)	94
HFV ELEKTRO	6	3	58	2	27	3	1	(31)	88
HFV TECHNOL	11	1	46	3	30	9	0	(42)	99

Forts. Anlage 2

	ohne Teil-								
	Ber.	FA	FA	Meister	FSA	HSA	Dr.	(HFA)	N-KA
	1	2	3	4	5	6	7	(5-7)	
TH MERSE CHEMIE	7	4	50	2	28	8	1	(37)	124
THK FERTIGUNG	8	5	53	1	31	2	0	(33)	109
THK POLITECHNIK	8	3	68	0	16	5	0	(21)	77
TH LEIPZ MASCH.	6	1	53	4	25	11	1	(37)	110
TH LEIPZ AUTOM	16	4	47	2	18	13	0	(31)	45
TH MAGDE MASCH	8	3	58	1	24	5	1	(30)	111
IHS ZWICK KFZ	6	3	67	1	18	4	1	(23)	77
IHS ZWICK TECHN	8	2	57	0	27	6	0	(33)	88

ANLAGE 3: Politische Organisiertheit der Väter

	partei- los	SED m. Funkt.	ohne	ges. (SED)	Block- partei	N-KA
	1	2	3	4		
Gesamt	47	23	21	(44)	9	4228
männlich	48	22	20	(42)	10	1939
weiblich	46	24	22	(46)	8	2259
KMU MEDIZIN	53	21	17	(38)	9	241
KMU MLG	24	53	19	(62)	4	94
KMU PHYSIK	57	16	24	(40)	3	67
KMU CHEMIE	69	11	18	(29)	2	56
KMU TIERPROD.	43	25	19	(44)	13	158
KMU VETMED	45	13	23	(36)	19	69
KMU RECHT	24	41	27	(68)	8	79
MLU WIWI	45	29	19	(48)	7	215
MLU PFLANZENPROD.	47	21	17	(38)	15	202
WPU BWL	35	26	29	(55)	10	78
WPU PFLANZENPROD.	29	25	23	(48)	23	69
HUB MEDIZIN	40	30	20	(50)	10	247
HUB WIWI	55	18	14	(32)	13	157
HUB PHYSIK	57	23	10	(33)	10	31
HUB TIERPROD.	52	32	4	(36)	12	25
FSU MEDIZIN	52	16	19	(35)	13	154
FSU PHYSIK	59	12	24	(36)	5	78
FSU SPRACHLEHRER	50	16	22	(38)	12	86
FSU MATHE-LEHRER	49	18	25	(43)	8	40
HFO BERLIN	28	41	27	(68)	4	139
PH POTSDAM	43	21	25	(46)	11	275
PHDRESDEN	38	28	29	(57)	5	195
MUSIK-HS. WEIMAR	59	11	17	(28)	13	109
TU DRESD MASCHIN	56	14	25	(39)	5	104
TU DRESD ELEKTRO	35	36	23	(59)	6	120
TU DRESD TECHNOL	57	19	13	(32)	11	123
HFV MASCHIN	50	21	18	(39)	11	95
HFV ELEKTRO	50	16	28	(44)	6	87
HFV TECHNOL	45	25	27	(52)	3	96

Fortsetzung Bl. 58

Forts. Anlage 3

	partei- los	SED m. Funkt.	ohne	ges. (SED)	Block- partei	N-KA
	1	2	3	4		
TH MERSE CHEMIE	51	16	27	(43)	6	122
THK FERTIGUNG	57	19	18	(37)	6	108
THK POLITECHNIK	60	16	17	(33)	7	76
TH LEIPZ MASCHIN	49	19	21	(40)	11	109
TH LEIPZ AUTOMAT	63	20	13	(33)	4	45
TH MAGDE MASCHIN	38	21	32	(53)	9	110
IHS ZWICK KFZ	57	16	13	(29)	14	77
IHS ZWICK TECHNO	46	26	22	(48)	6	85

ANLAGE 4: Politische Organisiertheit der Mütter

	partei- los	SED m. Funkt.	ohne	ges. (SED)	Block- partei	N-KA
	1	2	3	4		
Gesamt	78	8	10	(18)	4	4264
männlich	81	7	9	(16)	5	1946
weiblich	76	9	11	(20)	4	2287
KMU MEDIZIN	86	4	9	(13)	1	245
KMU MLG	52	31	13	(44)	4	94
KMU PHYSIK	82	6	12	(18)	0	68
KMU CHEMIE	85	5	10	(15)	0	58
KMU TIERPROD.	70	9	12	(21)	9	159
KMU VETMED	75	4	10	(14)	11	70
KMU RECHT	54	18	24	(42)	4	80
MLU WIWI	75	9	10	(19)	6	213
MLU PFLANZENPROD.	80	6	6	(12)	8	203
WPU BWL	71	9	16	(25)	4	80
WPU PFLANZENPROD.	70	6	10	(16)	14	70
HUB MEDIZIN	79	10	8	(18)	3	252
HUB WIWI	79	6	10	(16)	4	155
HUB PHYSIK	71	19	10	(29)	0	31
HUB TIERPROD.	62	15	4	(19)	19	26
FSU MEDIZIN	87	4	6	(10)	3	159
FSU PHYSIK	86	4	9	(13)	1	81
FSU SPRACHLEHRER	82	1	13	(14)	4	85
FSU MATHE-LEHRER	79	3	10	(13)	8	40
HFO BERLIN	61	22	15	(37)	2	139
PH POTSDAM	76	7	9	(16)	8	278
PH DRESDEN	76	11	8	(19)	5	197
MUSIK-HS. WEIMAR	84	4	6	(10)	6	109
TU DRESD MASCHIN	85	7	7	(14)	1	106
TU DRESD ELEKTRO	76	10	12	(22)	2	120
TU DRESD TECHNOL	87	2	9	(11)	2	124
HFV MASCHIN	85	2	9	(11)	4	94
HFV ELEKTRO	82	5	10	(15)	3	88
HFV TECHNOL	82	8	7	(15)	3	98

Fortsetzung Bl. 60

Forts. Anlage 4

	partei- los	SED m. Funkt.	ohne	ges. (SED)	Block- partei	N-KA
	1	2	3	4		
TH MERSE CHEMIE	77	7	12	(19)	4	123
THK FERTIGUNG	85	4	7	(11)	4	109
THK POLITECHNIK	77	5	13	(18)	5	77
TH LEIPZ MASCHIN	82	4	8	(12)	6	109
TH LEIPZ AUTOMAT	82	9	7	(16)	2	44
TH MAGDE MASCHIN	84	6	7	(13)	3	111
IHS ZWICK KFZ	83	8	5	(13)	4	75
IHS ZWICK TECHNO	79	6	13	(19)	2	87